# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Donnerstag, 18. April 1935 | Nr. 92


## Beide Kammern aufgelöst

**Prag.** Das Amtsblatt vom 18. April veröffentlicht zwei Handschreiben des Präsidenten der Republik, datiert vom 17. April aus Lány, durch welche sowohl das Abgeordnetenhaus als auch der Senat nach §31 der Verfassung aufgelöst werden.

## Zwei neue Zwischensender

### in Karlsbad und Budweis

Prag. Zur Frage der Errichtung neuer Sender melden die „Lid. Noviny", daß die Postverwaltung die Errichtung zweier neuer Sender plant, von denen der eine in Budweis, der zweite in Karlsbad aufgestellt werden soll. Der letztere soll insbesondere der deutschen Bevölkerung eine kulturelle und politische Berichterstattung in ihrer Muttersprache ermöglichen. (Nach unseren Informationen wird jedoch auch der Budweiser Sender teilweise für deutsche Sendungen benützt werden, ebenso der Karlsbader auch für tschechische.) Die Sender werden keine eigene Welle haben, sondern an den Strafchnitzer Sender angeschlossen sein. Ob die Vorbereitungen bereits so weit gediehen sind, daß die neuen Sender noch in der Wahlzeit fungieren, ist noch nicht bekannt.

## Die böhmische Landesvertretung

### beendet ihre erste Wahlperiode

Mittwoch trat die Landesvertretung Böhmens zum letztenmal zusammen. Seit ihrer ersten Sitzung im Jänner 1929 hatte sie 27 Sessionen mit insgesamt 115 Sitzungen, davon zwei festlichen Charakters, abgehalten. In derselben Zeit haben die Kommissionen der Landesvertretung 295 Tagungen absolviert und 953 Vorlagen für das Plenum vorbereitet.

Der Landespräsident schloß die letzte Sitzung mit einer Ansprache, in welcher er einen Ueberblick über die Tätigkeit der Körperschaft gab und die Hoffnung ausdrückte, daß die neugewählte Landesvertretung in demselben Geiste der Sachlichkeit arbeiten möge wie die bisherige. Die Worte des Landespräsidenten wurden im Namen aller Klubs von Dr. Mandl (tschechisch) und Landesausschußbeisitzer Kaiser (deutsch) erwidert.

Vorher hatte die Landesvertretung nach kürzerer Debatte den Rechnungsabschluß für 1933 genehmigt und den Bericht über die Errichtung eines neuen politischen Bezirkes in Hořice zur Kenntnis genommen. **Der von allen deutschen Klubs gemeinsam eingebrachte Antrag auf Wiedererrichtung des Bezirkes Bilin wurde ebenso wie ähnliche Anträge von tschechischer Seite an die Regierung als Wunsch weitergeleitet.**

Zur Kenntnis genommen wurde auch der Bericht der Rechtskommission, welcher eine Reihe von Vorschlägen betreffend die Aenderung des Organisationsgesetzes enthält, darunter solche, die auf Anträge der deutschen Sozialdemokraten beruhen.

In dieser letzten Sitzung wurde auch die Frage der Verwaltung des Landesmuseums gelöst, welches bekanntlich vom Lande Böhmen übernommen wurde. Da sich gegen die Errichtung einer Verwaltungskommission, welcher u. a. auch Prof. Domin und Dr. Preis angehören sollten, Widerstand von deutscher und sozialdemokratischer Seite erhoben hatte, wurde nach nochmaliger Vertagung der Angelegenheit die Verwaltung dem Landesausschuß übertragen, welcher nun die Möglichkeit hat, eine beratende Körperschaft einzusetzen, aber alle Entscheidungen selbst treffen muß.

### Der Leipziger Sender und die SVH

In unserer gestrigen Meldung hieß es, der Leipziger Sender habe über die Sammelaktion der SVH berichtet, daß sie 6 Millionen Kč ergeben habe. Das ist irrig. Der Leipziger Sender berichtete von 600 Millionen Kč. Der Setzer hat in Unterschätzung Goebbelscher Phantasieleistungen die Summe herabgesetzt. Die Angabe, es seien 600 Millionen gesammelt worden, beleuchtet erst recht deutlich die Rolle des Leipziger Senders als Wahlhelfers der Henleinfront.

## Die Koalition auch weiterhin zur Zusammenarbeit entschlossen

### Eine offizielle Kundgebung der Koalitionsparteien

**Prag. Amtlich wird bekanntgegeben: Das Präsidium der Mehrheitsparteien hat den einmütigen Beschluß gefaßt, an die Bevölkerung die Empfehlung zu richten, bei der Wahlagitation sowohl in der Presse als auch auf den Versammlungen ein gegenseitiges anständiges Verhalten an den Tag zu legen. Indem sie die Ausübung des Wahlrechtes für die wichtigste Bürgerpflicht ansehen, gehen sie von der Ueberzeugung aus, daß es auch hierbei im Lebensinteresse des Staates gelegen ist, die demokratischen Prinzipien und Grundlagen unseres Staates für eine gedeihliche Entwicklung sowohl der innerstaatlichen als auch der internationalen Verhältnisse aufrechtzuerhalten.**

**Das System der verhältnismäßigen Vertretung gibt nicht die Möglichkeit, daß irgendeine Wahlpartei allein die Mehrheit in den Wahlkörperschaften erreichen könnte. Daraus erfließt die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und gemeinsamen Verantwortlichkeit einiger Parteien.**

**Die koalierten Parteien haben diese Zusammenarbeit und Mitverantwortlichkeit, angefangen von den letzten Wahlen bis zum heutigen Tage, getragen und betrachten es als ihre Pflicht, sich auch für die Zukunft hiezu zu bekennen und auch mit anderen loyal zusammenzuarbeiten, die sich ihnen in loyaler Weise anschließen wollen.**

**Es liegt in den Händen der Wählerschaft, in den Wahlen hierüber ihr freies, auf die staatsbürgerliche Verantwortlichkeit gegründetes Urteil abzugeben.**

## Die französische Resolution angenommen

### Wutgeheul in Deutschland

### Stimmenthaltung Dänemarks
### Studienausschuß für Sanktionen eingesetzt

Genf. (Tsch. P.-B.) Mittwoch kurz vor halb 2 Uhr wurde die von Frankreich, England und Italien eingebrachte Entschließung vom Völkerbundsrat bei Stimmenthaltung Dänemarks angenommen.

Der Völkerbundsrat hat ferner in einer geheimen Sitzung den Ausschuß ernannt, der sich nach der am Vormittag angenommenen Entschließung mit der Prüfung der Frage der Sanktionen gegen zukünftige Vertragsbrüche befassen soll.

Der Ausschuß wird aus Vertretern folgender 13 Staaten bestehen: England, Kanada, Chile, Spanien, Frankreich, Ungarn, Italien, Holland, Polen, Portugal, Türkei, Sowjetrußland und Jugoslawien.

Der Ausschuß wird baldmöglichst seine Arbeiten beginnen und soll dem im Mai zu seiner ordentlichen Tagung zusammentretenden Völkerbundsrat Bericht erstatten.

Im übrigen hat der Rat den Beginn der ordentlichen Maitagung vom 13. Mai auf den 20. Mai verschoben.

Nach den Schwierigkeiten vom Dienstag ist es dem Völkerbundrat verhältnismäßig rasch gelungen, zu einem Beschluß zu kommen. Polen und die lateinamerikanischen Staaten haben ihren Einspruch fallen lassen und für die Resolution gestimmt, der Vertreter Dänemarks hat sich der Stimme enthalten.

Freilich hat der polnische Vertreter vor seinem bejahenden Votum eine Rede gehalten, in der er die ganze Resolution verurteilt. Der Rede Becks nach zu schließen wird eine praktische Mitarbeit Polens nicht zu erwarten sein.

Besonders scharf war die Rede Litwinows, der die Verantwortung für den Versailler Vertrag zwar ablehnte, aber Deutschland und Hitler persönlich nicht für vertragsfähig erklärte. Man könne einem Staat nicht glauben, der die Rolle eines verbrecherischen Individuums spiele, das sich heimlich Waffen besorge und mit der Absicht umgehe, die Häuser seiner Mitbürger anzuzünden.

Einigermaßen entwertet wird der Beschluß von Genf auch durch die Meldung, daß Deutschland bereits mit England über die Flottenaufrüstung verhandle. Ob unter solchen Umständen ein Beschluß über künftige Sanktionen zustandekommt — und nur der hätte wirklichen Wert für den Frieden — ist immer noch fraglich.

Die deutsche Presse reagiert, sichtlich auf Kommando Goebbels', mit einem Wutgeheul auf den Genfer Beschluß. Frankreich und Rußland werden in den schärfsten und ordinärsten Ausdrücken angegriffen. Die Idee eines feierlichen deutschen Protestes wird lanziert, dem Völkerbund jedes Recht und jede Autorität abgesprochen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Hitler den „Protest" zum Gegenstand einer neuen Volksabstimmung macht, um das ganze deutsche Volk für seine Politik verantwortlich zu machen.

## „Genf hat die Brücke abgebrochen"

### behauptet man in Berlin

**Berlin.** In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, eine deutsche Stellungnahme zu den Genfer Vorgängen werde voraussichtlich erst erfolgen, wenn festgestellt sei, ob nach der Verkündung des Beschlusses in Genf noch zusätzliche Erklärungen abgegeben worden seien. Im übrigen habe der Völkerbund mit seiner Resolution, die jeder moralischen und juristischen Grundlage entbehre, sich selbst den stärksten Schlag versetzt und die Brücke zu Deutschland abgebrochen. Es werde an ihm sein, zu versuchen, sie wieder aufzubauen.

## Oesterreichs Aufrüstung

### Diplomatische Verhandlungen mit der Kleinen Entente

**Rom. (Tsch. P. B.) Die friedliche Revision der Militärklauseln der Friedensverträge im Sinne der Gleichberechtigung für Oesterreich, Ungarn und Bulgarien wird Gegenstand diplomatischer Verhandlungen mit den Staaten der Kleinen Entente sein, deren Beziehungen zu Italien sich andauernd bessern.**

## Wenn wir am 1. Mai marschieren ...

Wenn wir am 1. Mai marschieren werden — in allen Städten und Dörfern, in großen machtvollen Kolonnen, kampffreudiger als je — dann gilt es zu bedenken:

Nicht überall auf der Welt gehört der 1. Mai heute uns. Nicht überall gibt es eine freie Arbeiterschaft, die ihren 1. Mai hocherhobenen Hauptes begehen kann. Rings um unsere Grenzen gibt es Reiche, deren werktätige Bevölkerung entrechtet ist, die an diesem Tage zu Ehren eines sogenannten „göttlichen Führers" wird antreten müssen. Mit barbarischer Prachtentfaltung, Musik, Fahnen, brüllenden Lautsprechern, haushohen Tribünen, von denen fanatisierende Ansprachen gehalten werden an Millionen-Massen. Viel Lärm um nichts? Viel Lärm um viel! Es geht um die Seele der internationalen Arbeiterschaft, deren größten Feiertag man mißbraucht, um sie aufzustacheln zu nationalem Wahnsinn, um sie vorzubereiten auf den kommenden Krieg. Um Stimmung zu machen!

Wenn wir am 1. Mai marschieren werden, dann wollen wir bedenken: rings um unser Land lebt eine Arbeiterschaft, der man alles nahm, was ihr einst von der Demokratie gegeben wurde: Selbständigkeit, politische Freiheit, das Recht der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisierung. Statt dessen spricht man ihr nebulos von Volksgemeinschaft. Was ist diese? Zergliedern wir das Wort, sehen wir durch es hindurch, was bleibt? Die Erkenntnis, daß die kapitalistische Klasse mit Hilfe gleißender, aber doch sinnloser Phrasen, die Arbeiterschaft einzufangen sucht. Ein System, zum Untergang verurteilt, nicht mehr imstande, den Massen das Notwendigste zu verschaffen, zögert abzutreten. Hält sich mit Blut, Mord und Eisen. Mit infamer Verfälschung des hohen Gedankens vom Sozialismus. An die Stelle historischer Klarheit setzt die kapitalistische Klasse den trüben Wahn fascistischer „Volksgemeinschaft". Schon von Kindheit an wird die Jugend dieser Länder in ihrem Sinn erzogen. Deutsche Hitler-Jugend, italienische Ballila — die Jungens sollen künftiges Kanonenfutter, die Mädels künftige Gebärmaschinen sein. Eine Generation wächst heran, nicht bestimmt, freie denkende Menschen zu werden, sondern kapitalistische Söldner. Ohne eigenes Bewußtsein, nur darauf vorbereitet, eines Tages zu sterben. Auf Kommando, für Ziele ihren Interessen grundlegend entgegengesetzt.

Wenn wir am 1. Mai marschieren werden, dann wollen wir bedenken: daß der Fascismus nicht nur die Arbeiterschaft versklavt hat, sondern auch die Frau. Daß sie in fascistischen Ländern keine politischen, keine staatsbürgerlichen, keine wirtschaftlichen Rechte mehr besitzt. Daß man sie zurückdrängte auf ein Niveau von unbeschreiblicher Primitivität.

Und wir wollen bedenken: nirgendwo kann der Fascismus, nachdem er so viele Untaten verübt hat, wirkliche Erfolge aufweisen. Nirgendwo ist es ihm gelungen, die Bedürfnisse der Massen zu befriedigen, die Wirtschaftskrise zu überwinden. Falls wir absehen von der vorübergehenden Konjunktur der Rüstungsindustrie. Und wir wollen bedenken: die Schrecken des Weltkrieges werden verblassen vor den neuen Schrecken der kommenden blutigen Auseinandersetzung. Der Fascismus in allen Reichen ist zu den furchtbarsten Verbrechen entschlossen. War der letzte Krieg nur ein Krieg der Soldaten, so wird in das drohende neue Morden die gesamte Zivilbevölkerung mit einbezogen. Bakterien, Giftgase verüben schonungslos ihr entsetzliches Werk und machen keinen Unterschied von Alter und Geschlecht.

Doch wir wissen auch: umstritten ist der Boden, umkämpft, auch hier in unserem Lande, denn auch bei uns erhebt der Fascismus sein Haupt. Teils kümmerliches Eigengewächs, teils Import-Ware. Der tschechische Fascismus: Straßendemagogie vereinigt mit Korruption. Die Struktur halb lumpenproletarisch, halb großkapitalistisch. Man erkennt: aus der Not des Volkes lassen sich ungeheure Profite ziehen. Dieser Betrug hat sich allerdings hier noch nicht so weit aufgeschwungen, um den 1. Mai für eigene Zwecke zu beanspruchen. Hingegen tut dies erstmalig Konrad Henleins

# An unsere Abonnenten, Leser und Kolporteure!

Anläßlich der Osterfeiertage wird im Buchdruckergewerbe am Montag nicht gearbeitet, so daß unsere Nummer am

**Dienstag, den 23. April entfällt.**

Die nächste Ausgabe erscheint dann zur gewohnten Stunde am Mittwoch, dem 24. April.

Die Verwaltung.

sudetendeutscher Heimatfascismus! Tschechischer Fascismus: er gebärdet sich gleichzeitig chauvinistisch, bekämpft die demokratische Staatsform, bekämpft die Zusammenarbeit der fortschrittlichen Elemente aller Nationen auf diesem Boden. Der Henlein-Fascismus begnügt sich mit Kopien. Angefangen vom Bettelhilfswerk, über falsche Schwüre bis zum Antisemitismus. Vom leeren Tam-Tam bis zu den Gummi-Parolen: Sudetendeutsche, haltet zusamm', wir brauchen kein Programm! Oder: die Idee über uns, der Kamerad neben uns, der Feind vor uns. Bewußte politische Falschmünzerei! Phrasen, die an das Gefühl appellieren, sollen Menschen betäuben, denen Not, Elend und Verzweiflung die Denkfähigkeit genommen hat. Gerichtet an Stammtisch-Bürger, die sich nie zu klarer Erkenntnis aufraffen konnten.

Wenn wir am 1. Mai marschieren werden, so werden wir dessen mehr als bisher bewußt sein, daß wir unseren 1. Mai — Symbol der selbständigen Arbeiterbewegung auf der ganzen Erde — noch immer mit aller Kraft verteidigen müssen. Der 1. Mai 1935 ist kein geruhsamer Feiertag. Er ist und bleibt ein Kampftag. An diesem Tag müssen wir die Verzweifelten und Deprimierten aufrütteln, in der letzten Hütte, im entferntesten Ort den letzten Proleten. Der Gedanke des Sozialismus lebt und ist unsterblich!

Am heurigen 1. Mai wird vor allem die Parole gelten: Sudetendeutsche Arbeiter, verteidigt euren Boden! Sorgt dafür, daß der Fascismus diesem Lande fern bleibt, daß ihr die Rechte behaltet, die euch die Demokratie des Staates gegeben hat. Es geht bei den Wahlen um jede Stimme, es gilt, um jede Seele zu ringen!

Wenige Wochen sind es noch, die uns von der Entscheidung trennen. Eine kurze Zeit, aber nicht zu kurz, wenn sie ausgefüllt wird mit aufopferungsvoller und tapferer Arbeit. Der 1. Mai gehört uns und der 19. Mai muß es beweisen! Er muß die Bestätigung dessen bringen, wofür wir am 1. Mai marschieren werden!

## Russisch-französischer Pakt in den Grundzügen fertig

**Genf. Mittwoch abends hatten Laval und Litwinow eine längere Unterredung, nach der folgende Erklärung abgegeben wurde:**

**„Wir haben die großen Linien unseres Abkommens festgestellt. Wir werden darüber unseren Regierungen berichten und dann den endgültigen Text festlegen."**

Genosse Dérer über die Aufgaben der sudetendeutschen Lehrer:

# „Echten deutschen Kulturgeist hochhalten!"

## Der Höhepunkt der Pädagogischen Woche

Gestern mittag sprach im Rahmen der Pädagogischen Woche in Teplitz-Schönau Justizminister Genosse Dr. Ivan Dérer. Als der Vortragende den überfüllten Kurhaussaal betrat, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen und brachten ihm stürmische Ovationen dar. Genosse Dr. Kohler entbot dem lieben Gast die herzlichsten Grüße der Reichsvereinigung. Genosse Russy als Bürgermeister der Stadt Teplitz-Schönau ein freundliches Willkommen im Namen des Stadtrates. Oberrat Hozák und Bezirksschulinspektor Dr. Bečvar nahmen ebenfalls an diesem Vortrag teil. Die eineinhalbstündige, meisterhaft aufgebaute Rede des Genossen Dr. Dérer, die wir leider nur auszugsweise wiedergeben können, behandelte die großen Kulturfragen unserer Zeit. Sie war ein machtvolles Bekenntnis zur Demokratie, zur Freiheit und eine flammende Anklage gegen allen Ungeist unserer Epoche. Die Hörer und Hörerinnen, unter denen sich auch eine große Anzahl tschechischer und deutscher Arbeiter und Angestellten befanden, lohnten dem außerordentlich interessanten und hinreißenden Vortrag mit gespannter Aufmerksamkeit, bekundeten ihre Zustimmung wiederholt durch lebhaften Beifall und dankten am Schluß mit minutenlangem Applaus.

•

Genosse Dr. Dérer führte aus:

Eigentlich sollte man darüber, daß die Schule der Völkerversöhnung zu dienen hat, gar nicht diskutieren. Nie und nirgends war es zweifelhaft, daß die Schule der Kultur, der Hebung des geistigen, seelischen und moralischen Niveaus der Jugend und des gesamten Volkes dienen soll. Wettbewerb, Kulturbestrebungen und Annäherung der Völker sind Begriffe, die voneinander nicht zu trennen sind. Haß und kriegerische Verwicklung und alles, was dazu führt oder führen kann, hat mit Kultur weniger oder gar nichts zu tun, denn schon der Begriff Kultur, beinhaltend alles Vernünftige, Schöne und Gute, muß alles ausschließen, was zerstörend wirkt auf die Aufbauarbeit im Sinne dieser ethischen Güter.

Es wäre nicht richtig, die Kulturbestrebungen der Menschen in den einzelnen Geschichtsperioden ausschließlich nach heutigen Gesichtspunkten zu beurteilen. Die Geistesbeschaffenheit einzelner menschlicher Generationen ist von materiellen Dingen abhängig. Und wenn wir die heutige technisch und materiell komplizierte und hochentwickelte Zeit betrachten, mit ihrer in jeder Beziehung und auf allen Gebieten des menschlichen Geistes und menschlicher Arbeit betätigten Aktivität und Produktivität und dabei die Geistesrichtungen einzelner Teile der Menschheit beobachten,

**wenn wir außerdem die von modernsten technischen Mitteln begleitete moralische Verwilderung innerhalb einzelner Kulturvölker in Betracht nehmen, so müßten wir nach flüchtigen Erwägungen in Zweifel ziehen, ob materieller und technischer Fortschritt überhaupt geistigen Fortschritt bedeutet und ob materielle Kultur in ihrer Unbotmäßigkeit nicht zur Vernichtung alles edel Geistigen führen muß.**

Wenn es in der Geschichte sogenannte Barbarenvölker gab mit edlem Kulturgeist, oder mit anderen Worten, menschliche Gesellschaften primitiver, materieller Bedingungen mit kultiviertem, religiösem oder sonstigem geistigen Wesen, so lehrt uns die heutige Entwicklung,

**daß es auch hochentwickelte Kulturgesellschaften und Kulturvölker geben kann, mit fabelhaft technischen und organisatorischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Erfolgen, welche — was seelische Geistesorientierung betrifft — nicht Kulturgeist, aber Barbarengeist betreiben.**

Vor der großen französischen Revolution gab es einen Rousseau, der „Zurück zur Natur" rief, an der Schwelle des Weltkrieges, inmitten fieberhafter militärischer Rüstungen, philosophierte Tolstoj über die Notwendigkeit der Rückkehr der menschlichen Gesellschaft zur einfachen Menschlichkeit. Ist es nicht ein Zeichen der Dekadenz,

**daß heute inmitten jener, die für die Verwirklichung der Sitten und Auffassungen am meisten verantwortlich sind, sich kein Rousseau, kein Tolstoj erhebt, um die an den Rand des Abgrundes taumelnde Menschheit zu warnen?**

Rousseau konnte seine Theorien entwickeln, unbehelligt von der Staatsmacht jener, die den Grundsatz aufstellten „L' état, c'est moi". Und an Tolstoj wagte sich selbst das mächtige russische Zarensystem nicht zu vergreifen. Rousseau und Tolstoj, waren Verfechter elementaren menschengerechten, ihre Worte flammender Protest gegen den Mißbrauch der materiellen, technischen, mechanischen Kultur.

Goethe war auch einer der Größten, die in den monumentalen, unabänderlichen Gesetzen der Natur Muße suchten, aber auch Kraft schöpften zu weiterem menschlichen und geistigen Schaffen. Im Zeitalter des mächtigen nationalen Aufwallens deutscher Stämme bleibt der große Goethe kühl bis ins Herz hinein. Und auch gegen Goethe, der dem aufsteigenden deutschen formalen Patriotismus den Gehorsam oder wenigstens die Gefolgschaft verweigerte, um um so bedeutungsvoller den allgemeinen Menschlichkeitsstandpunkt betonen zu können, wagte keiner seiner Zeitgenossen aufzutreten.

Als die Ueberwucherung der Technik des Geistes den Menschen den Geist selbst vergessen ließ und die Hemmungslosigkeit der technischen Entwicklung und ihre skrupellose Verwendung zu macht- und wirtschaftspolitischen Zielen, Katastrophen ahnen ließen, da traten große Warner auf den Plan und Rousseau, Goethe und Tolstoj verkündeten ihre Ideen. Und die überwuchernde technische Kultur ließ sie gewähren! War dies nicht ein Zeichen dessen, daß die Technik noch immer die Autorität des Geistes anerkannte und es als selbstverständlich annahm, daß sie sich dem Geiste anpassen müsse? Wie dem auch sein mag, eines steht fest: die technische Kultur der Bourbonen, der Hohenzollern, der Romanows ließ den Geist Rousseaus, Goethes, Tolstojs unbehelligt gewähren.

**Wie steht es aber mit der technischen Kultur von heute? Hat die Kultur der lenkbaren Luftschiffe, der mit rasender Geschwindigkeit dahinsausenden Flugzeuge, der Ausnützungsmöglichkeit der Stratosphäre, der Radiowellen, der Atomzerstörer und anderer technischen Errungenschaften und der auf diese sich stützenden, staatlichen, nationalen, militärischen und organisatorischen Mächte noch immer denselben Respekt vor Geist und Menschlichkeit, wie ihn die staatliche, wirtschaftliche und materielle Technik hatte noch in der nahen Vergangenheit vor dem verflossenen Weltkriege?**

Die technische Entwicklung hat sich in kurzer Zeitspanne verhundertfacht, die sonst hochentwickelten Vorkriegsjahrzehnte kommen unseren Generationen in technischer Hinsicht fast primitiv vor.

**Rücksichtslos wird diese Entwicklung im wirtschaftlichen und staatlichen Leben ausgenützt durch die Stärkeren zum Verderben der Schwachen. Not und Arbeitslosigkeit sind die Begleiterscheinungen des Triumphes der zügellosen Technik gegen Rücksichten auf Menschlichkeit.**

Und diese Zeit der größten Gefahren europäischer Menschheit gebar keinen Rousseau, keinen Goethe, keinen Tolstoj?

**Quo vadis Europa? Quo vadis Kulturmenschheit?**

Sollte das durch Menschengeist Erdachte, Erworbene, Erarbeitete zum Verderben der Menschheit werden? Lohnt es sich nicht mehr, Menschen von Geist entstehen zu lassen, die die Entwicklung hemmen und in andere, glücklichere Bahnen zu leiten hätten?

Wollen wir dieser Gefahr entrinnen, so muß das Gleichgewicht zwischen Technik und Geist wiederhergestellt werden! Technik muß durch Geist und Menschlichkeit beherrscht werden und nicht umgekehrt! Eine Menschheit, die sich zügellos durch die Technik und den Formalismus beherrschen ließe, würde bald in Barbarei enden...

Diese wichtigen Probleme müssen von allen Kulturarbeitern aller Nationen richtig erfaßt werden. Schon in der Schule muß die junge Generation zur Menschlichkeit, zur Liebe, zum menschlichen Geiste erzogen werden!

Nach dem Siege der deutschen Heere über die Franzosen im Kriege 1870/71 wurde behauptet, die deutschen Schulmeister hätten ihn vorbereitet.

**Wann wird die Menschheit und jene, die sie führen, endlich den Beschluß fassen, daß die Schulmeister nicht Kriege und Siege, sondern Frieden, Völkerversöhnung und Kultur vorzubereiten und zu festigen haben?**

Ich würde mißverstanden, wenn man meine Worte so deuten würde, als ob ich gegen technische Fortschritte Stellung genommen hätte; sie müssen als gegebene Tatsachen angenommen werden, aber

3

# Der Bauernkaiser

Von Otto Friedrich

Chwojka hatte das Lager seiner Bauern wohlbefestigt und einige Tage damit zugebracht, seine Scharen zu Disziplin und Waffengebrauch zu gewöhnen. Das natürliche Ansehen, das er sich zu erwerben wußte und das von Erfolg zu Erfolg ihn in den Augen der Seinen höher steigen ließ, brachte ihm damals den Beinamen „Der Bauernkaiser" ein. Wie es mit gutwilligen Scherzen zu gehen pflegt, ging es auch mit diesem Titel: er bürgerte sich ein und bald war aus dem Beinamen der Rufname geworden. Die Kaiserin Maria Theresia war ferne in Wien, aber der Bauernkaiser war inmitten ihres Lagers, die Bauern hatten sich daran gewöhnt, in ihm ihren Führer zu sehen.

So kam es auch, daß, als sie gegen Chlumec vorrückten und der Offizier und seine Wache das Brauhaus vor den andringenden Scharen freigeben mußten, er der Erste war, der dem verhaßten Wirtschaftsdirektor Pietsch entgegentrat. Pietsch, ein kleiner gedrungener Mann, schaute Chwojka mit bösen, stechenden Augen an: „Aha, also Sie sind der Bauernkaiser" kam es giftig von seinen Lippen. Chwojka gab ihm kalt seine Antwort: „Es ist besser ein Bauernkaiser als ein Bauernschinder zu sein, Herr Pietsch." Während dieser ersten Worte drängten die Massen nach, sie machten Anstalt, sich auf Pietsch zu stürzen, der Dorfschulze Nywlt hetzte sie auf, stand aber wohlweislich in der dritten oder vierten Reihe, um nicht zu nahe zu sein, wenn es doch zu einer Schlägerei mit Leuten kommen sollte, die Pietsch in einem Nebengelaß verborgen halten mochte. Aber Pietsch war allein und so fand er sich auch bereit, nach langem Hin und Her, seinen Namen beglaubigend unter einen Bogen zu setzen, auf den Chwojka die Forderungen der Bauern in kurzen Sätzen niedergeschrieben hatte: Keine Frondienste mehr, keine Abgaben an den Gutsherren, nur angemessene Steuern an den Staat. Freiheit des Wohnorts und des Gewerbes. Sorge der Gutsherrschaft für Lohn, Behausung und Verpflegung! „Auch die Bauern sind Menschen, Herr Pietsch," sagte Chwojka, als Pietsch mit zusammengebissenen Zähnen unterschrieben hatte. „Dann sollten sie sich auch menschlich benehmen", rief Pietsch und deutete in den Hof, von dem Lärmen, Pfeifen und Singen erscholl. Die Bauern hatten den Brauhauskeller geplündert, von den Fässern die Zapfen gezogen und nun tranken sie eimerweise den schäumenden Gerstensaft. In ihrer Mitte stand Nywlt, klimperte mit der Linken an den silbernen Talern auf seinem Wanst, schwang mit der Rechten die Kappe und schrie unaufhörlich: „Wir Bauern sind frei, wir wollen keine fremden Herren und keine eigenen, wir ziehen nicht für den Bauernkaiser nach Prag, wir zechen für unser eigenes Wohl in Chlumec!"

Chwojka stürzte in den Hof. Eine berauschte und tobende Menge umgab ihn. Nywlt schwankte ihm entgegen: „Noho, der Bauernkaiser soll leben!", schrie er und wollte mit seinem erhobenen Humpen auf Matthias losgehen. Da stolperte er plötzlich und fiel der Länge nach hin. Dostal hatte sein Holzbein vor die torkelnden Füße des Dorfschulzen gestellt, er hatte damit nicht nur einen Angriff von Matthias abgewehrt, sondern auch die Autorität des großsprecherischen Dorfschulzen mit einem Schlage erledigt, denn im gleichen Augenblick, als der Dorfschulze in die Bierlache fiel, ertönte der Schrei: „Das Militär kommt!" Und während Chwojka die bei dieser Kunde rasch ernüchterten Bauern vor dem Brauhaus sammelte, wälzte sich der dicke Nywlt noch eine Weile in der Lache. Dann, als er ahnen mochte, was vor den Toren vorging, rannte er schnurstracks in den Keller, verbarg sich dort und ward nicht mehr gesehen.

Das heranrückende Militär ließ einen Trommelwirbel erklingen, vor die Front der Soldaten trat ein Hauptmann und ermahnte die Bauern, sich zu ergeben. Ein Hohnlachen war die Antwort. Jetzt ließ der Hauptmann blinde Schüsse abgeben, aber die Bauern wichen nicht. „Das kaiserliche Militär hat wohl mit Lumpensetzen geladen", höhnten sie zurück. Eine scharfe Salve war die Antwort, zwei Bauern wälzten sich im Blute. Ein kurzer wilder Kampf setzte ein, von Mann zu Mann. Die Soldaten blieben Sieger, die Bauern flohen in wilder Unordnung, viele ergaben sich, unter ihnen die Schreier der ersten Reihe, die Matthias an jenem Abend so abgestoßen hatten. Jetzt suchten sie durch Verrat, Versprechungen und wilde Verfluchungen des Bauernkaiser, der sie verführt habe, um gut Wetter zu bitten. Sie erhielten eine Tracht Prügel und es wurde ihnen gnädigst gestattet, wieder zu ihrer Gutsherrschaft zurückzukehren, wo sie schon den rechten Empfang finden würden.

Ein ganz kleiner Trupp hatte sich im nahe gelegenen Walde wieder gesammelt. Der hinkende kleine Dostal hatte sie zusammengetrieben und Chwojka befand sich in ihrer Mitte. „Der Kampf geht weiter", kommandierte er. „Wir schlagen uns durch nach Prag und wollen sehen, ob wir dort nicht unser Recht bekommen." Das Wort „Prag" munterte sie alle wie eine große unbegreifliche Verheißung auf. Dort war die Burg, dort saß der Kaiserin Statthalter, dort würde er von ihnen erfahren, was sich draußen auf dem Lande abspielte, und wenn die gute Kaiserin nur das wüßte, dann würde sie sicher Abhilfe schaffen. Ja, nach Prag, das war die richtige Lösung.

Die Schlacht von Chlumec hatte dem Ansehen des Bauernheeres sehr geschadet. „Sie gewannen wie die Bauern bei Chlumec", hieß es bald im Volksmunde; aber als die Bauern nun doch weiter marschierten und in ansehnlichen Haufen in Pardubitz eintrafen und sich ihnen auf dem Zuge immer neue Scharen anschlossen, wuchs wieder die Panik in den Städten. In Jesenz trat ihnen die Gutsherrin entgegen. „Ihr sollt von mir Bier und Branntwein haben, wenn ihr meine Habe verschont". „Bier und Branntwein wollen wir nicht", rief einer, „aber einen Kuß von dir". Die Gutsherrin war einen Augenblick betroffen, dann hielt sie dem unsicher herantrottenden Bauernburschen die Wange hin. Der ging auf sie zu, schaute sie groß an und sagte nur: „Also wenn es ums Geld geht, dann läßt du dich von den Bauern küssen, aber wir", schrie er plötzlich auf, „wir wollen solche Küsse nicht!" Sprach es und wandte ihr den breiten Rücken zu.

Die Aufrührer trafen erst bei Čelakovic auf eine Kompanie des Regiments Wallis, sie wichen nach einem kurzen Geplänkel der Kompanie aus, um ein unnötiges Blutvergießen zu vermeiden. Da sie inzwischen auf die stattliche Zahl von annähernd fünftausend Mann angewachsen waren und sich in den vergangenen Wochen körperlich erholt und diszipliniert hatten, wagten sie nunmehr den Marsch auf Prag. Als die Kunde vom Herannahen des Bauernkaisers und seiner Scharen in Prag bekannt wurde, entstand ein wildes Gewirr. Auf dem Obstmarkt packten die Händler schleunigst ihre Körbe. In den Gassen und unter den Arkaden schloß man die Läden und breite Massen von Männern und Frauen ergossen sich, beseelt von einem Gemisch von Neugier und Angst, auf die Höhen bei Libeň, wo an der Brücke der Oberstburggraf Nostitz die Aufrührer erwartete. Sie kamen nicht, wie erwartet, in wilden Haufen, sondern in geordneten Scharen mit Pfeifen- und Trommelklang. An ihrer Spitze marschierte unter einer großen wehenden Fahne Matthias Chwojka. Als sie in Hörweite waren, rief ihnen der Oberstburggrafen ein stattlicher und hochmütiger Mann, im befehlenden Tone zu: „He da, was wollt ihr?" „Freiheit!" kam es wie ein einziger Schrei aus hundert Kehlen.

„Und unsere Freiheit wollen wir uns in Prag holen", rief mit seiner hellen Stimme der kleine Dostal.

(Schluß folgt.)

die menschliche Gesellschaft muß sich diesem Fortschritte anpassen!

Heute ist es die Frage, ob die ungeheueren Fortschritte der technischen Entwicklung Tyrannenherrschaften zugute kommen sollen, welche sie zu ihrem Vorteile keck ausnützen, um nach Niederringung alles Geistigen, alles Freiheitlichen, alles Menschlichen eine auf materielle und mechanische Gewalt aufgebaute Staats- und Gesellschaftsorganisation aufzurichten, oder ob sich die alte Gesellschaft umformen, umändern und eine geistige Macht aufrichten soll, welche dem Mißbrauch der Technik und Mechanik in Politik und Wirtschaft die Stirn bietet und die neuzeitlichen Errungenschaften des menschlichen Erfindergeistes in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

**Der Sozialismus ist es, der dieses große Problem der Menschheit zu lösen hat, indem er Entwicklung und Fortschritt mit den Interessen der Allgemeinheit in Einklang bringen wird. Natürlich kein Tyrannen- und Barbarensozialismus, der den Geist verschmäht und die Gewalt anbetet, und ausschließlich Mechanik und Technik gewähren läßt. Nur der Sozialismus der Humanität, der Freiheit des Geistes, der Versöhnung, der Vernunft, kann die Menschheit aus den Wirrnissen der Gegenwart herausführen.**

Als wir den verflossenen Weltkrieg mit allen seinen Schrecknissen, Unmenschlichkeiten und Verwüstungen mitmachten und Zeugen waren und auch heute noch sind, seiner verheerenden, umwälzenden Folgen, waren wir fest überzeugt, die menschliche Vernunft werde es in der Zukunft nie zulassen, daß sich diese Schrecken noch einmal wiederholen. In den ersten Jahren nach dem Weltkriege hatte es den Anschein, daß sich die Entwicklung in diesem Sinne bewegen werde. Doch bald kamen Ereignisse, die den schönen Glauben wankend machten. Völkerbund bedeutet auch Unterwerfung dem Spruche der hiezu errichteten Organe und Instanzen. Dem Spruche eines überstaatlichen Organes, also anderer Völker,

**wird sich erfahrungsgemäß nur jener unterwerfen, der sich auch im Staate selbst dem Spruche seines eigenen Volkes unterwirft. Wenn man die Demokratie zu Hause nicht anerkennt, dann kommt man mit ihr in der internationalen Politik schwer aus.**

Nach der Niederwerfung der Demokratie in manchen Staaten Europas hören wir oft den Krieg verherrlichende Worte verantwortlicher Staatsmänner. Heute, wo am Kriege das gesamte Volk teilnehmen würde, muß ein Krieg anders gewertet werden, wie seinerzeit. Der Krieg von heute entscheidet nicht mehr nur über Grenzen und Territorien, sondern über Sein und Nichtsein von Staaten, Völkern, Kulturen und Leben. Der Kampf für die Friedensgedanken ist demnach keine Ueberschwenglichkeit weltfremder Idealisten, sondern vernünftige Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Staatsbürgers.

Die Furcht vor den Folgen ungehemmter, militärischer Rüstungen kam schon in den Friedensverträgen zum Ausdruck. Dabei ist festzustellen:

**Hätte ein entwaffnetes Deutschland nicht die Grundlage eines neuen, besseren, internationalen Lebens bilden können?**

England, das im Kriege eine Riesenarmee aufstellte, kehrte zum System der Entmilitarisierung zurück und doch bleibt es der bedeutsamste Faktor der internationalen Politik. Ist Amerika nicht derselbe Faktor geblieben? Die skandinavischen Länder behaupten ihre wirtschaftliche Kraft, ihren kulturellen Einfluß ohne Militarismus. Hätte sich die germanische Welt auf diese Weise nicht durchsetzen können?

**Wenn Deutschland am Wege der Abrüstung geblieben wäre, die europäische Menschheit müßte in eine neue, große, glücklichere Phase ihrer Geschichte eintreten!**

Leider ist die Entwicklung anders gekommen. Das deutsche Volk hat die Größe seiner Sendung in entscheidenden Augenblicken nicht erfaßt. Es hat den Fehler begangen, verlorenes Waffenglück durch Nachlaufen militaristischer Phantome wettzumachen und nicht durch großzügige Friedenstaten eine neue Welt begründen helfen, in welcher die Kant'sche Moral und der Goethe'sche Geist dem deutschen Volke neue Geltung und dem übrigen Europa dauernden Frieden gesichert hätten.

**Das deutsche Volk der Tschechoslowakei hat hochzuhalten, was vom deutschen Volke des Reiches verlassen wurde. Vielleicht haben die außerhalb Deutschlands ansässigen Bruchteile des großen deutschen Volkes sogar die Sendung in den gegenwärtigen schweren Zeiten den echten deutschen Kulturgeist zu schützen und für bessere Zeiten unversehrt aufzuheben. Das deutsche Volk der Tschechoslowakischen Republik hat sich nicht als Pionier imperialistischer Bestrebungen des Gesamtvolkes zu fühlen, seine Aufgabe ist es vielmehr, auf diesen Imperialismus mäßigend und dämmend einzuwirken.**

Der sudetendeutsche Lehrer wird für die Völkerverständigung wirken, wenn er nicht militantes, sondern Kulturdeutschtum pflegt. Wenn er die Liebe zum eigenen Volke nicht in dessen Erziehung zum Hasse gegen andere Völker, andere Rassen, andere Religionsgemeinschaften ausübt, sondern in demokratischer, humanitärer, friedlicher Eintracht mit den Interessen anderer.

Genosse Dérer schloß:

„Demokratie, Kultur und soziale Gerechtigkeit sind jene großen Güter und Bestrebungen, die einzigaleinl geeignet sind, Völker einander näher zu bringen und den dauernden Frieden zu sichern, welchen heute alle, ob stark oder schwach, so dringend benötigen. Pfleget Demokratie, Kultur und soziale Gerechtigkeit, verbreitet sie und stärkt sie bei denen, die zu erziehen Eure Pflicht ist, und Ihr werdet Eurem Volke größere Dienste erweisen als jene, die in mechanischer Nachahmung fremder Beispiele in der physischen oder moralischen Bedrohung anderer Heil suchen. In der Kulturtat der Verständigung liegt des großen deutschen Volks Heil, nicht in der militärischen Tat seiner Aufrüstung.

In den Gesprächen Goethes mit Eckermann finden wir weise Worte über die Sendung der Dichter. Ich zitiere diese Goethe-Worte, die auch auf die Aufgaben der Lehrer gut angewendet werden können:

**„Wenn ein Dichter die Zeit seines Lebens bemüht gewesen ist, schädliche Vorurteile zu bekämpfen, engherzige Ansichten zu beseitigen, den Geist seines Volkes aufzuklären, dessen Geschmack zu läutern und sein Denken und Trachten zu veredeln, so hat er das Beste getan. Was soll er denn Besseres tun? Wie soll er denn noch außerdem patriotisch wirken?"**

**Goethes ewige Weisheit, nicht der Diktatoren ephemäre Selbstherrlichkeit leite die Geschicke des sudetendeutschen Volkes!**

# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Für den Wahlkampf bereit!

**Die Wahlvorbereitungen unserer Partei sind fast überall abgeschlossen. Aus allen Gebieten kommen Berichte, aus denen hervorgeht, daß unsere Genossen mit ungeheurer Begeisterung an die Arbeit gehen. In der Form von Partei-Appellen wurden die Funktionäre und Mitglieder unserer Partei sowie die Angehörigen befreundeter Organisationen auf die große Bedeutung des bevorstehenden Wahlkampfes aufmerksam gemacht. Der Ruf unserer Partei hat überall das stärkste Echo gefunden. Ein besonderer Beweis dafür ist die Kampfbereitschaft im Bezirk Neudek, wo am vergangenen Samstag und Sonntag an Partei-Appellen 2930 Genossinnen und Genossen teilgenommen haben. Vielfach reichten die Säle nicht aus, um unsere Parteimitglieder aufzunehmen. In der Gemeinde Bernau zum Beispiel, wo der Partei-Appell am Samstag nachmittag stattfand, waren über 500 Genossinnen und Genossen gekommen! Der Appell mußte, da im ganzen Orte kein genügend großes Lokal zur Verfügung steht, unter freiem Himmel abgehalten werden.**

## Eine deutliche Warnung an Hacker

Die „Deutsche Landpost" beschäftigt sich in einem, als Zuschrift aus Leserkreisen bezeichneten und F. M. signierten Artikel mit der Rolle, die Gustav Hacker heute spielt. Sie kommt dabei auf die aus Hackers Schule hervorgegangenen „Jugendführer" zu sprechen, die heute im Dienste Henleins den B. d. L. zerschlagen. In diesem Zusammenhange heißt es:

Auch wir haben eine Forderung an Gustav Hacker. Wir halten es mit unserem Gewissen nicht mehr für vereinbar, gewisse Jugendführer anzuerkennen und zu fördern, die alles sind, nur das nicht, was sie sein sollen. Hacker möge diesen Leuten klipp und klar den Weg vorschreiben, den sie zu gehen haben: Mit dem B. d. L. und nicht gegen ihn. Wir dürfen keine Schlange an unserer Brust nähren, wo sich fast alles zur Vernichtung der deutschen Landvolksorganisation verschworen hat. Landjugendbündler, die mit unseren politischen Gegnern Hand in Hand arbeiten, brauchen wir nicht. Der Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt, war noch nie was wert.

Gustav Hacker, ein echter, deutscher Bauer, hat eben den Versprechungen zu lange Glauben geschenkt, es gehe nur um das Wohl des deutschen Volkes. Mit Entrüstung muß er nun das Ansinnen, die Jugend vom Lande für städtische Interessen zu mißbrauchen, zurückweisen.

Das ist, in kaum beschönigende Worte gekleidet, eine ernste Warnung an Hacker und, an der Schwelle einer parlamentarischen Laufbahn, ein vernichtendes Urteil. Denn entweder hat Hacker ein Doppelspiel getrieben, das wäre eine bedenkliche Schwäche seines Charakters, oder er hat als „echter deutscher Bauer" die SHF nicht durchschaut — dann wäre das ein Beweis mangelnder Urteilskraft.

## Wer finanziert

**diesen Wahlapparat der SHF?**

Die „Prager Presse" meldet:

Die SHF hat zu Wahlpropagandazwecken ein zerlegtes Ganzmetallflugzeug, bisher unbekannter Herkunft, zugestellt erhalten. Das Flugzeug sollte in der Wahlkampagne zum Abwurf von Propagandamaterial und zu raschen Eingriffen in die Wahlkampagne dienen. Wie wir hören, werden die zuständigen Behörden die Benützung des Flugzeuges inhibieren, da der SHF dazu jede gesetzliche Legitimation fehlt. Außerdem waren SHF-Umzüge von Stadt zu Stadt geplant mit Hilfe von drei Vorführungsautos. Auf diesen Propagandafahrten sollte die SHF-Kapelle für die sudetendeutsche Heimatfront werben.

Da überfallsartige Umzüge mit Lautsprecheranlagen und dem ambulanten Werbeapparat der SHF keine Wahlversammlungen sind, ist auch mit dem Verbot dieser Art von Wahlpropaganda seitens der zuständigen Behörden zu rechnen.

## Der „Führer" und die Berufspolitiker

### Landbündler gegen Henlein

In der „Deutschen Landpost" schreibt der Abgeordnete Toni (Anton) Köhler aus Radowesitz, einer derjenigen Landbündler, die am meisten dazu beigetragen haben, die SHF großzuziehen, unter dem Titel „Eine Auseinandersetzung mit Herrn Henlein" über die ganz und gar nicht ritterlichen Kampfmethoden der SHF. Köhler schreibt u. a.:

Die heutigen Anhänger der SHF werden wohl bald einsehen lernen, daß zwischen den Worten, die wir jetzt täglich hören und lesen können, und den Handlungen vom „Obersten Führer" angefangen bis herunter allerhand Gegensätze bestehen und auch festgestellt werden können. Herr Henlein hat wiederholt behauptet, daß er sich gegen die Berufspolitiker wenden werde. Wir sind Gott sei Dank keine Berufspolitiker, da wir alle einen bürgerlichen Beruf und außerdem einen Realbesitz haben. Jedenfalls sind die nächsten Berater Henleins ausgesprochene Berufsberater, Menschen, die von der SHF-Politik leben, einzig und allein leben. Das soll kein Vorwurf sein. Vielleicht brauchen wir solche Menschen. Dann dürfen wir aber nicht Erklärungen lesen, wie die Henleins in Tetschen, um nur die letzte anzuführen: „Wir werden nie und nimmer zugeben, daß sich ein Klüngel von Berufspolitikern breitmacht." Wer? Wo? Bitte nächstens etwas deutlicher!

Köhler führt dann zwei Fälle von unfairem Kampf der SHF gegen den BdL im Dux-Teplitzer Gebiet an und sagt:

Und fragt man Herrn Henlein, wieso das alles möglich ist, dann erklärt er ebenso wie nach dem „Rundschau"-Artikel „Politische Brunnenvergiftung": „Davon hatte ich keine Kenntnis." „Das geschah ohne mein Wissen". Schönes Führertum, wo jeder tun und lassen kann, was er will! Ist das die Reinheit und Sachlichkeit des Wahlkampfes, von der Herr Henlein jetzt so oft spricht?

Hätten gewisse Herren im Landbund rechtzeitig die Augen offen gehalten und sich nicht aus ihrem atavistischen Haß gegen den Marxismus mit der SHF soweit eingelassen, so könnten sie sich jetzt die Empörung sparen. Von einem Hitlerkopisten wie Henlein war kein anderes „Führertum" als eben das geschilderte zu erwarten!

## Stadtgemeinde Karlsbad — haftpflichtig für die Demonstrationsschäden von 1908

**Nach 27 Jahren fällt das Oberste Gericht die letzte Entscheidung**

Wir haben bereits eingehend über die am Dienstag vor dem Obersten Verwaltungsgericht begonnene Verhandlung berichtet, die nach 27 Jahren den Schlußpunkt unter die Affäre um die Karlsbader Besedalrawalle von 1908 setzt. Die Verhandlung, die ursprünglich auf drei Tage berechnet war, wurde dadurch vereinfacht, daß die Ansprüche einzelner Geschädigter ausschieden. Die Auseinandersetzung über den Schadenersatz gehört ohnedies vor die ordentlichen Gerichte und das Administrativverfahren, das nun zum Abschluß gelangt ist, hatte lediglich den Zweck, über die Haftpflicht der Stadtgemeinde Karlsbad im Sinne des § 37 der Gemeindeordnung grundsätzlich zu entscheiden.

Das Oberste Verwaltungsgericht hat nun am Mittwoch die Beschwerde der Karlsbader Stadtgemeinde gegen das verurteilende Erkenntnis des Innenministeriums als dritter Instanz kostenpflichtig abgewiesen, womit die Schadenersatzpflicht der Stadtgemeinde festgelegt ist. Die verschiedenen gerichtlich anhängigen Entschädigungsklagen sind mithin dem Grunde nach entschieden. Die Begründung dieser Entscheidung wird schriftlich bekanntgegeben werden.

## Die deutschen Schulen in der Slowakei

Aus dem Voranschlag des Schulministeriums sind zahlreiche Neuanstellungen deutscher Volks-, Bürger- und Mittelschullehrkräfte in der Slowakei ersichtlich, was von der deutschen Bevölkerung dankbar begrüßt wird.

Die Regierung hat zweifellos damit ebenso wie mit ihren bisherigen Maßnahmen überhaupt viel für das deutsche Schulwesen in der Slowakei getan.

Durch diesen anerkennenswerten Ausbau ist nun die Schaffung eines deutschen Landesschulinspektors für sämtliche deutschen Schulen unumgänglich geworden. Es wäre dies um so leichter durchführbar, als die Systemisierung einer einzigen Stellung genügen würde, der sämtliche deutschen Volks-, Bürger- und Mittelschulen zu unterstehen hätten.

## Hlinkas autonomistischer Block

**Kein Uebergreifen auf Böhmen oder Mähren**

Wie die „Lid. Noviny" melden, hat der Vollzugsausschuß der Slowakischen Volkspartei am Dienstag in Rosenberg etwa 100 Kandidaten für die Wahlen nominiert, darunter sämtliche bisherigen Parlamentarier der Partei. Ueber die Reihenfolge der Kandidaten wird allerdings erst das engere Parteipräsidium entscheiden.

Entgegen den früheren Drohungen Hlinkas nach dem Scheitern des katholischen Blocks, daß die Slowakische Volkspartei auch in den historischen Ländern und selbst in Mittelböhmen kandidieren werde, wurde beschlossen, daß die Hlinkapartei sich auf die Slowakei und Karpathorußland beschränken soll, „um nicht das katholische Lager in den historischen Ländern zu zerschlagen." In Wirklichkeit sollen aber kirchliche Würdenträger bei Hlinka in diesem Sinn interveniert haben.

Dagegen wurde beschlossen, in die Wahlgemeinschaft der slowakischen Autonomisten auch die Polen und den Autonomen Sojuz in Karpathorußland aufzunehmen; auch der Wahlpakt mit der Slowakischen Nationalpartei, deren Führer Martin Razus ein Mandat zugesichert wurde, wurde bestätigt. Ob diese Partei noch ein zweites Mandat erhält, wird von den Wahlen in die Landesvertretung abhängen, für die sie selbständig kandidiert. Bei den letzten Wahlen hatte die Slowakische Nationalpartei ebenso wie der Sojus eine Wahlgemeinschaft mit den Nationaldemokraten abgeschlossen.

## Austritte aus der Nationaldemokratie

Seitdem die Nationaldemokraten eine politische Gemeinschaft mit der Liga Stříbrnýs geschlossen haben, sind eine Reihe von bedeutenden Mitgliedern dieser Partei ausgetreten. Die völlige Vereinigung der beiden Parteien hat bewirkt, daß nun weitere Austritte erfolgen. Es handelt sich hiebei um drei Universitätsprofessoren, die sowohl wissenschaftlich als auch politisch einen Namen haben. Der eine ist der Professor des Verwaltungsrechtes an der tschechischen Universität in Prag Dr. Hoetzl, der nach dem Umsturz als Sektionschef im Ministerium des Innern tätig war und einen bedeutenden Anteil an der Schaffung der tschechoslowakischen Verfassung hat. Ein zweiter Austritt ist der des Universitätsprofessors Dr. Němec, Lehrers der Pflanzenphysiologie an derselben Universität und einer der bedeutendsten Gelehrten der tschechischen Nation. Němec war nationaldemokratischer Senator bis 1929 und ist gegenwärtig der Vorsitzende des tschechoslowakischen Nationalrats. Der dritte Austritt betrifft den Rechtshistoriker der Prager tschechischen Universität, Prof. Dr. Kapras, nationaldemokratischer Senator und Vorsitzender der „Matice školská", der bekannten tschechischen Schulorganisation. Kapras war auch Vorsitzender der Landesexekutive der Nationaldemokraten in Böhmen, also ein hervorragender Funktionär der Partei.

## Deutsche Nationalpartei wieder zugelassen?

### Unter bestimmten Verpflichtungen

Wie die „Prager Presse" meldet, ist die Nachricht, daß die auf Grund des Parteiauflösungsgesetzes vom Jahre 1933 verfügte Einstellung der Deutschen Nationalpartei aufgehoben wird, zu bestätigen.

Die Wiederzulassung sei an bestimmte Kautelen gebunden, welche von der Deutschen Nationalpartei eingehalten werden müssen. Die der Partei in den Gemeinde-, Bezirks- und Landesvertretungen kraft der Einstellung aberkannten Mandate bleiben nach wie vor verfallen, den ehemaligen Mandatsträgern stehe es jedoch frei, sich bei den nächsten Wahlen in die genannten Vertretungskörperschaften um ein Mandat zu bewerben. (Nach unseren Informationen wird über die Wiederzulassung zwar verhandelt, eine Entscheidung soll aber noch nicht gefallen sein.)

Das Blatt meldet weiter, daß sich der wiederzugelassenen Partei kleinere deutsche Gruppen anschließen wollen, darunter die Gruppe Simon Stark in Falkenau. Die Beratungen von ehemaligen Abgeordneten dieser Partei, die Dienstag und Mittwoch in Prag stattfanden, führten zu dem Beschluß, sich an den Wahlen in das Parlament zu beteiligen. Die Deutsche Nationalpartei wird aber kaum als selbständige Wahlgruppe auftreten, sondern mit den ungarischen Parteien eine Listenkoppelung anstreben.

*

Wie verlautet, haben die Deutschdemokraten doch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, irgendwie in das neue Parlament zu kommen. Nachdem die Verhandlungen mit den ungarischen Parteien und auch mit Henlein zu keinen praktischen Ergebnissen führten, scheint wieder die alte Kombination mit dem Bund der Landwirte aufzutauchen. Wenigstens hat Mittwoch abends eine Aussprache zwischen Dr. Spina und Dr. Kostka stattgefunden, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist. Die Landbündler dürften wohl noch das Wahlbündnis vom Jahre 1929 mit der ABG. in schlechter Erinnerung haben, bei dem die ABG. mit vier Mandaten außerordentlich gut und der Landbund sehr schlecht abschnitt. Heute dürfte die deutschdemokratische Freiheitspartei allerdings bedeutend bescheidener geworden sein . . .

## § 126 novelliert

Wir haben wiederholt über den Kampf berichtet, den die Bergarbeiterverbände um die Novellierung des § 126 der Sozialversicherungsnovelle vom Jahre 1934 führten. Nunmehr meldet das „Právo Lidu", daß die diesbezüglichen Bemühungen des Fürsorgeministers Dr. Meißner erfolgreich waren: Der dienstägige Ministerrat hat die Novellierung des § 126 in dem Sinne beschlossen, daß die Bergarbeiterprovisionisten, die außerdem im Genuß einer Rente aus der Sozialversicherung stehen, ebenfalls den Staatsbeitrag und nicht nur, wie seit der Novellierung, die auf sie entfallenden Steigerungsbeträge erhalten.

Damit ist einer wohlbegründeten sozialen Forderung unserer Bergarbeiter dank der Initiative der sozialistischen Regierungsparteien Rechnung getragen worden.

### Klerikale Kampfesweise

Die „Deutsche Presse", das Hauptblatt der deutschen Christlichsozialen, bringt in ihrer Mittwoch-Nummer einen Leitartikel, in welchem mitgeteilt wird „daß Moskau beschlossen hat, die Todesstrafe auch für Kinder vom 12. Lebensjahre angefangen, einzuführen." Daraus leitet das Blatt alle möglichen Schlußfolgerungen ab, vor allem, daß dies ein „Fiasko des Marxismus in Reinkultur" sei und „daß die gesittete Menschheit gegen die neue Unmenschlichkeit im roten Rußland protestieren muß". Diese Nachricht reiht sich würdig an seinerzeitige Meldungen desselben Blattes an, wonach die Revolutionäre in Spanien Priester mißhandelt und ihnen die Augen ausgestochen hätten. An der Mitteilung der „Deutschen Presse" ist nämlich kein Wort wahr. Es wird also nicht die gesittete Menschheit gegen die neue Unmenschlichkeit im roten Rußland protestieren, sondern es müßte die tschechoslowakische Oeffentlichkeit protestieren gegen die journalistischen Methoden des Jesuitenblattes.

**Dr. Rosek gestorben.** Der gewesene Minister und Abgeordnete der tschechischen Volkspartei Dr. Franz Rosek ist Mittwoch nachts um 22 Uhr 30 Minuten in seiner Wohnung in Prag-Karlin gestorben. Der Tod trat infolge eitriger Lungenentzündung ein. Dr. Rosek war schon seit längerer Zeit schwer krank und durch Todesfälle in seiner Familie so deprimiert, daß seinerzeit schon die Meldung auftauchte, er werde sich in ein Kloster zurückziehen.

**Wirtschaftsverhandlungen mit Oesterreich.** Die in Wien geführten tschechoslowakisch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen sind Mittwoch beendet worden. An den Schlußverhandlungen nahmen der österreichische Handelsminister Dr. Stockinger und der tschechoslowakische Handelsminister Ing. Dostálek teil. Die Minister behandelten die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen in Wien sowie die gegenseitigen Wünsche und werden ihren Regierungen hierüber berichten. Beide Minister sprachen den Wunsch aus, daß die Verhandlungen möglichst nach Ostern wieder aufgenommen werden.

# Massentod statt Almosen

## 75 Todesopfer einer Panik

**London. Nach Meldungen der Morgenblätter sind am Sonntag auf den Bahrein-Inseln im Persischen Golf 75 Personen, größtenteils Frauen und Kinder, bei einer Panik ums Leben gekommen. Vor dem Hause eines persischen Kaufmannes hatte sich eine Menschenmenge von etwa 2000 Personen eingefunden, da es hieß, der Kaufmann wolle Spenden an die Armen verteilen. Die Leute drängten in dichten Scharen durch den engen Flur in den Hof. Plötzlich entstand eine allgemeine Panik. Viele Leute wurden in dem Gedränge erdrückt.**

## Tagesneuigkeiten

### Heute Rundfunkrede des Ministerpräsidenten

**Prag. Der Vorsitzende der Regierung, Jan Malypetr, wird am Donnerstag um 19.50 Uhr im Rundfunk sprechen. Seine Kundgebung wird um 22 Uhr im Rahmen der Relation des Tschechoslowakischen Preßbüros deutsch verdolmetscht werden.**

### Kriminalroman des Lebens

**New York.** In Syrakus (New York) begann jetzt ein Steuerhinterziehungsprozeß gegen einen der berüchtigsten Alkoholschmuggler und Gangsterhäuptling der Oststaaten. Der Angeklagte ist der unter dem Namen Dutschobuch bekannte Artur Flegenheimer, dem Steuerhinterziehungen im Betrage von 90.000 Dollar vorgeworfen werden. Der Bundesanwalt teilte zu Beginn der Verhandlung mit, daß von den vorgeladenen Zeugen zwanzig fehlen. Einige von ihnen seien in der letzten Zeit ermordet worden, und die Mehrzahl sei geflohen. Von einem befestigten Hause im Stadtteil Bronx in New York aus habe Flegenheimer ein weitverzweigtes Netz von Geheimbrauereien und Lastautostationen geleitet. Diese Schmugglerzentrale hatte Flegenheimer, der für sich selbst eine elegante Wohnung in der Fifth Avenue besaß, durch ein Labyrinth von Gängen zu sichern verstanden und wußte sich außerdem unliebsame Besucher durch automatisch schließende Stahltüren, zwischen denen er die unbefugt Eintretenden fangen konnte, vom Leibe zu halten.

### Schnellflugzeug von Frisco nach Honolulu

**New York.** In Alameda bei San Francisco in Kalifornien startete am Dienstag um 23.51 Uhr das neue amerikanische Schnellflugzeug „Panamarican Clipper" nach Honolulu. Das Flugzeug, das wochenlang Probeflüge ausgeführt hat, ist mit dem neuen Radiokompaß ausgerüstet. Es entwickelt eine Stundengeschwindigkeit von 260 Kilometern bei einem Gesamtgewicht von rund 18.600 Kilogramm. Brennstoffe kann es für über 5000 Kilometer mitnehmen. Die Strecke Alameda — Honolulu ist rund 1800 Kilometer lang. Der Flug nach Honolulu gilt gleichzeitig als Probeflug auf der ersten Etappe der neugeplanten Handelsfluglinie nach Ostasien. Das Flugzeug führt eine sechsköpfige Besatzung und 10.000 Postsäcke mit. Als erste Zwischenstation sind die Sandwich-Inseln ausersehen. Die Flugzeuge dieses Typs können bis 20 Passagiere an Bord nehmen und den Stillen Ozean in vier Tagen überqueren, während ein Dampfer für diese Strecke drei Wochen benötigt.

**Die Ehrung Masaryks.** Zu seinem 85. Geburtstag erhielt der Präsident der Republik über 13.000 Glückwunsch-Telegramme und -Briefe aus dem Auslande und aus allen Teilen der Republik, von Korporationen, Behörden und Einzelpersonen aus den verschiedensten Schichten der Bevölkerung, von Angehörigen aller im Staate vertretenen Nationalitäten, von den Jüngsten bis zu den Aeltesten. Ueber 300 Gemeinden ehrten den Präsidenten durch die Wahl zu ihrem Ehrenbürger. Wie in anderen Jahren, so überhäuften insbesondere bei den heurigen Geburtstagsfeiern die Bürger den Präsidenten mit Blumengaben und anderen Geschenken, unter denen sich auch Gegenstände von hohem künstlerischem Wert befinden. Im Geist der Prinzipien des Präsidenten gedachten zahlreiche Korporationen, Anstalten, Unternehmen und Einzelpersonen humaner und gemeinnütziger Zwecke. Mehr als 10.000 Einzelpersonen aus Prag, der Provinz und dem Auslande erschienen persönlich auf der Burg, um dem Präsidenten durch ihre Unterschrift die Glückwünsche zu seinem 85. Geburtstage darzubringen; anderwärts trugen sie sich in die Listen bei den Landes- und Bezirksämtern ein.

**Die Wahlen in die Aerztekammer.** Am 19. April erschien im Landesverordnungsblatte für Böhmen die Kundmachung der Landesbehörde, durch welche die Wahlen in die Aerztekammer für das Land Böhmen für den 1. Juli 1935 ausgeschrieben werden.

**Richtigkeitsbeschwerde der Vylesálková verworfen.** Vom Prager Schwurgericht wurde am 17. Oktober wegen des Verbrechens des gemeinen Mordes die Marie Vylesálková zu 25 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Vylesálková hat bekanntlich am 22. März des Vorjahres gemeinsam mit ihrem Mann ihren Vater J. Tyl ermordet, dessen Leichnam sodann in einem Alkoven in der Küche aufbewahrt und nach einem Jahre in einem Waschtrog in einen Keller transportiert, wo er mit Kalk vergossen wurde. Die Vylesálková hat gegen dieses Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung eingelegt, mit der sich Mittwoch der Oberste Gerichtshof zu befassen hatte. Der Oberste Gerichtshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde im ganzen Umfang verworfen, das Urteil bestätigt und sodann in nichtöffentlicher Sitzung über die Berufung gegen die Höhe der Strafe beraten.

**Vom Auto getötet.** Am 15. d. M. wurde auf der von Teplitz-Schönau nach Tetschen führenden Straße Miroslav Hanusch von einem Personenautomobil vom Rade geschleudert und überfahren. Er verschied noch in der gleichen Nacht im Aussiger Krankenhaus. Der Chauffeur des Automobils wurde verhaftet. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

**Schwere Eisenbahn-Katastrophen.** Die Lokomotive des Schnellzuges Sydney—Halifax entgleiste, stürzte über den Eisenbahndamm und riß einige Eisenbahnwaggons mit sich. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden der Lokomotivführer und ein Reisender getötet. Es bestehen jedoch Befürchtungen, daß der Unfall weitere Menschenleben gefordert hat. — Nach einer Meldung aus Mukden stießen zwischen den Bahnhöfen Peianschen und Schinzen zwei Eisenbahnzüge zusammen. Nach den bisherigen Meldungen sind sieben Tote und 16 Verletzte zu verzeichnen.

**Die Rache der Sklaven.** Der Deutschamerikaner Richard Roiderer aus Cleveland ist bekanntlich vom nationalsozialistischen „Volksgericht" von der Anklage wegen „Spionage" freigesprochen worden, nachdem er zehn Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte. Die Inhaftnahme war, wie sich jetzt herausstellt, ein reiner Racheakt, nie konnte von Spionage die Rede sein. Wie amerikanische Blätter mitteilen, hatte Roiderer, der seine alte Mutter in München besucht hatte, beim Vorbeimarschieren von SA-Kolonnen in sein Notizbuch geschrieben:

„Da ich an meinem Fenster stehe und SA marschieren sehe, denke ich mir: was für Sklaven sie doch sind! Zusammengekettet durch Brutalität und homosexuelle Perversion, was man in Deutschland Männlichkeit nennt."

Dieses Notizbuch, das Roiderer verloren hatte, war gefunden und der deutschen politischen Polizei übergeben worden.

**Schmuggler.** Am Montag abends verfolgte eine Grenzwachabteilung aus Dědovo im Bezirk Berehovo eine etwa 40köpfige Schmugglerbande, welche aus Ungarn zurückkehrte. Als die flüchtende Bande dem Halt-Rufe nicht Folge leistete, machte die Wachabteilung von der Schußwaffe Gebrauch, wobei J. Kapusta aus der Gemeinde Dědovo am rechten Fußknöchel leicht verletzt wurde.

**Bei einer mohammedanischen Trauerprozession** in Lahore aus Anlaß des Moharrem-Festes kam es zu großen Schlägereien zwischen Mohammedanern und Hindus. Vierundzwanzig Personen, unter ihnen mehrere Polizeibeamte, mußten mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus von Ranchi eingeliefert werden.

**Orthodoxe Heiratsbeschränkung.** Aus Sofia wird berichtet: Die höchste Instanz der bulgarischen orthodoxen Kirche, der Synod, beabsichtigt sich an den Ministerrat mit der Forderung zu wenden, daß durch ein Dekret festgesetzt werde, daß Männer, die älter als 55 Jahre und Frauen, die das 50. Lebensjahr überschritten haben, nicht mehr erlaubt sein soll, in den Ehestand zu treten.

**Skifahrer beim Wassertrinken vom Schlage getroffen.** Bei Zakopane wurde Mittwoch vormittags in der Tatra im Koszielnicka-Tal in einem Gebirgsbächlein der Leichnam eines Skifahrers aufgefunden. Aus den bei der Leiche vorgefundenen Dokumenten geht hervor, daß es sich um den Direktor der Krakauer Ymca Kazimir Zielinski, einem bekannten polnischen Sportmann, handelt. Der Tod Zielinskis, der erst im 35. Lebensjahre stand, erfolgte infolge Herzschlages in dem Augenblick, als er nach einem Abfahrtslauf auf den Skiern aus dem Gebirgsbach Wasser trank.

## Warnung

Das Refugees Committee in London warnt die Sozialisten und deutschen Emigranten vor einem Levy Gotthelf recte Oscar Leebach, der selbst Emigrant ist, zuletzt als Korrespondent polnischer Zeitungen in jüdischer Sprache und als Redakteur einer jiddischen Zeitung lebte. Er ist aus London verschwunden, nachdem ihm dort der Boden zu heiß geworden war. Die Untersuchung des Todes von Dorn Fabian hat u. a. ergeben, daß Levy Gotthelf ein Mittelsmann des Wesemann zu Zentralstellen des Antinazibovkotts gewesen ist. Er führt Empfehlungen hochgestellter Persönlichkeiten, die er sich verschafft hat, mit sich. Es besteht jedoch der dringende Verdacht, daß er mit der Gestapo in Verbindung steht.

**Die Kinderheimstätten in USSR.** Dienstag wurde die Konferenz über Mutter- und Kinderschutz in der Sowjetunion beendet. Während der landwirtschaftlichen Arbeiten des heurigen Jahres werden im ganzen Lande besondere Kinderheimstätten errichtet werden, die 3,200.000 Kinder aufnehmen können.

**Billige Zimmer in den westböhmischen Bädern.** Das Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung besitzt in den Kurhäusern „Weißes Kreuz" in Karlsbad, Franzensbad und Marienbad für den Monat Mai noch einige freie Zimmer. Preis der Zimmer: in Karlsbad 11 bis 14 Kč, in Franzensbad 4 bis 6 Kč, in Marienbad 9 bis 12 Kč täglich pro Person. Die Unterbringung erfolgt in separaten, einbettigen (für Familien zweibettigen) Zimmern. Bei Vorlage eines Armutszeugnisses werden Nachlässe gewährt. Gesuche sind an das genannte Ministerium, Prag II., Vyšehradská ulice zu senden.

**Fahrpreisermäßigung für Besucher aus dem Auslande.** Mit Inkrafttreten des neuen Sommerfahrplans am 15. Mai führen die tschechoslowakischen Staatsbahnen eine wichtige Neuerung ein, die geeignet ist, den Fremdenverkehr wesentlich zu fördern. Den Besuchern aus dem Auslande wird auf den Strecken der Staatsbahnen bei der Hin- und Rückfahrt und bei Rundfahrten in der Tschechoslowakei eine Fahrpreisermäßigung von 66⅔ Prozent gewährt, wenn sich der Reisende mindestens sechs Tage in der Tschechoslowakei aufhält. Die praktische Durchführung dieser Neuerung geschieht in der Weise, daß der Reisende beim Überschreiten der Grenze in der Grenzstation beim Stationsamt eine Anweisung für 5 Kč erwirbt, die ihn zur Inanspruchnahme der Begünstigung berechtigt und auf Grund deren ihm die ermäßigte Fahrkarte ausgefolgt wird. Die Staatsbahnen versprechen sich von dieser Maßnahme eine große Steigerung des Auslandsbesuches.

## Vom Rundfunk

### Empfehlenswertes aus den Programmen:

**Freitag**

**Prag.** Sender L.: 10.05 Deutsche Nachrichten. 11.00 Schallplatten: Mozart. 12.40 Teile aus dem Requiem von Verdi. 15.55 Schallplatten. 18.15 Deutsche Sendung: Karfreitagsfeierstunde, Hörfolge mit Musik und Dichtung. 18.50 Deutsche Presse. 20.00 Dvořák: „Stabat Mater". 22.25 Schallplatten: Bach. — Sender S.: 15.00 Deutsche Sendung: Der Graf, von Jarosch, Vortrag mit Schallplatten. — **Brünn:** 18.50 Deutsche Sendung: Liederkonzert. — **Mährisch-Ostrau:** 17.55 Deutsche Sendung: Märchenvorlesung.

### Zum 25. Todestag Björnstjerne Björnsons

Am 26. April werden es 25 Jahre, seit Björnstjerne Björnson, Norwegens größter Dichter, gestorben ist. Björnson, der 1832 geboren wurde, ist nicht nur der große Gestalter von Menschen und Schicksalen seiner norwegischen Heimat gewesen, sondern auch ein mutiger Kämpfer für die Idee der sozialen und geistigen Befreiung der Menschen. Besonders in der zweiten Epoche seines Schaffens, in der er sich von der Romantik abwandte und mit Ibsen und den großen Franzosen ein Wegbahner des strengen Realismus wurde, tritt die sozialrevolutionäre Seite seines Wesens stark hervor. Björnson war nicht nur als Dichter, dessen Werke in alle Kultursprachen übersetzt wurden, sondern auch als Mensch Europäer. Bekannt ist auch sein Eintreten für die Rechte und die Befreiung der unterdrückten Nationalitäten Ungarns, vor allem der Slowaken.

**Wir sind vorbereitet: Sie finden für Ihren Osterbedarf eine große Auswahl von Frühjahrsschuhen!**

**Besuchen Sie uns jetzt schon. Heute haben Sie die Möglichkeit einer ungestörten, bequemen und größeren Auswahl.**

2880

**Baťa**

**Ganz ohne Scheu** . . . „Um den Gedanken der Betriebsgemeinschaft zu fördern und endgültig zu verankern, werden sich die Parteigenossen der N. S. Hago, sowie die Betriebsführer und die Gefolgschaftsmitglieder der beiden Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk ohne Scheu zum gemeinsamen Eintopfessen zusammenfinden. Das ist Sozialismus der Tat!" So ist wörtlich in einer deutschen Zeitung zu lesen. Nun wissen wir wirklich, was „deutscher Sozialismus" ist!

**Streicher und — Richard Hauptmann.** Gleich und gleich gesellt sich gern. Wer kann sich da wundern, daß das Streicher-Organ die Uebersetzung eines Artikels aus dem amerikanischen „The Fascist" bringt, in dem behauptet wird, das Lindbergh-Baby sei das Opfer eines Ritualmords geworden. Denn der Raub sei am 1. März erfolgt, und Purim werde am 22. März gefeiert (eine geradezu zwingende Logik). Richard Hauptmann wird damit natürlich zum Opfer eines jüdischen Staatsanwalts und zu einem verfolgten nordischen Edeling.

**So sieht der Frieden aus!** Wie aus Asuncion amtlich gemeldet wird, haben paraguayanische Truppen nach heftigem Feuergefecht die Stadt Charagua eingenommen. Dabei wurde ein bolivianisches Kavallerieregiment dezimiert. Die paraguayanischen Truppen errangen große Beute.

**Ein schweres Eisenbahnunglück,** bei dem fünf Menschen getötet und mehrere Personen verletzt wurden, ereignete sich am Mittwoch früh in Antigonish in Neuschottland. Der Canadian-Nationalexpreß von Sidney nach Halifax entgleiste in voller Fahrt und stürzte die Böschung hinunter. Mehrere Wagen wurden vollständig zertrümmert.

**Zeichen der Zeit.** Der Vorstand des Statistischen Amtes in Wien, Univ.-Prof. Dr. Winkler, stellt im „Oesterreichischen Verwaltungsblatt" fest, daß ein Viertel der Ehen in Oesterreich kinderlos ist. Ein zweites Viertel hat nur ein Kind.

J. W. Speerger und Blanka Waleria in „Späte Liebe".

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Ein- und Ausfuhr im März

Es ist interessant, jeweils in den Zeitungen die unterschiedliche Beurteilung der monatlichen Außenhandelsergebnisse zu beobachten. Das Märzergebnis z. B. wird in dem einen Blatt mit der Ueberschrift versehen: „Rückschlag im Außenhandel", während es in einem anderen unter dem Titel: „Saisonaufstieg hält weiter an" gewürdigt wird. Die sozialdemokratische Presse ergeht sich nicht in Schönfärberei; ebensowenig kann sie ihre Aufgabe darin sehen, in Pessimismus zu machen. Ihr kommt es zu, die Ziffern der Monatsstatistik im Rahmen der Gesamtentwicklung zu würdigen und jene Folgerungen zu erkennen und zu vertreten, die sich vom Standort aller Arbeitenden aus, als der gewaltigen Mehrheit des Volkes, ergeben.

Der Monat März 1935 ermöglicht zum ersten Male wieder einen genauen Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres, da im März 1934 der Außenhandel sich bereits in abgewerteter Krone vollzog. Betrachten wir nun zuerst den Wert der Spezialeinfuhr nach den Warengruppen. Er betrug:

| | März 1935 | März 1934 |
|---|---|---|
| | in Mill. Kč | |
| Lebende Tiere | 7.9 | 2.5 |
| Lebensmittel und Getränke | 73.6 | 76.4 |
| Rohstoffe | 272.4 | 316.7 |
| Fertige Waren | 162.1 | 172.0 |
| Edelmetalle und Münzen | 1.0 | 3.3 |
| Reiner Warenverkehr | 517.0 | 570.9 |

Die Wareneinfuhr ist demnach von rund 570 Millionen Kronen auf 517 Millionen Kronen zurückgegangen. Von dem Rückgang, der 53 Millionen Kronen beträgt, entfallen 44 Millionen auf die Rohstoffeinfuhr. Am stärksten wurde von dem Rückgang die Rohstoffeinfuhr der Textilindustrie betroffen. Die Einfuhr von Wolle, Baumwolle, Seide und Seidenwaren, Flachs, Hanf und Jute betrug im März 1935 119.4 Millionen Kronen, während sie im Jahre vorher 153.8 Millionen Kronen betragen hatte.

**Dieser erhebliche Einfuhr-Rückgang dieser ebenso wie einiger anderer Rohstoffe ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß im März 1934 die Einfuhr erheblich höher lag, weil noch Vorrats-Sendungen einliefen, die unmittelbar vor der Kronenabwertung bestellt worden waren.**

Vergleicht man die diesjährigen Märzziffern der Einfuhr mit dem Ergebnis im Feber 1935, so ergibt sich eine Steigerung von 415 Millionen auf 517 Millionen Kronen, davon entfallen 62 Millionen Kronen auf die Zunahme der Rohstoffeinfuhr und 30 Millionen auf die Fertigwareneinfuhr.

Und nun der Vergleich der Spezialausfuhr im März 1935 mit dem gleichen Monat des Vorjahres:

| | März 1935 | März 1934 |
|---|---|---|
| | in Mill. Kč | |
| Lebende Tiere | 0.3 | 0.3 |
| Lebensmittel und Getränke | 34.7 | 39.6 |
| Rohstoffe | 115.8 | 131.1 |
| Fertige Waren | 433.2 | 459.9 |
| Edelmetalle und Münzen | 9.0 | 1.4 |
| Reiner Warenverkehr | 593.0 | 632.3 |

Es ist also gegenüber dem Vorjahr ein Ausfuhrrückgang von knappe 40 Millionen Kronen zu verzeichnen. Mit etwa über 26 Millionen Kronen sind die Fertigwaren an dem Rückgang beteiligt.

**Im Feber 1935 erreichte die Ausfuhr nur 520 Millionen Kronen, so daß sich im Vergleich zu dem Vormonate eine Ausfuhrerhöhung von 73 Millionen Kronen ergibt. Die Fertigwarenausfuhr allein hat sich von 375.9 Millionen Kronen im Feber auf 433.2 Millionen Kronen im März erhöht.**

Der saisonmäßige Aufschwung ist also unzweifelhaft vorhanden. Wenn nicht eine Wendung in der Entwicklung eintritt, so steht zu erwarten, daß der Außenhandelsumsatz und vor allem auch die Ausfuhr — die Höhe des Vorjahres bald wieder erreichen. Es muß aber den Industriellen und allen, die sich in der Propagierung deren Auffassung gefallen, immer wieder gesagt werden, daß sie sich bei der Förderung des Exports nicht nur auf die Handelspolitik und andere staatliche Maßnahmen verlassen dürfen. Sie müssen auch selbst aktive Exportförderung treiben.

Dazu gehört noch immer zu allererst die Bereitschaft zur Herstellung eines aufnahmefähigen Inlandsmarktes, die nur zu erreichen ist, wenn der Arbeiterschaft die unglaublich niedrigen Löhne aufgebessert werden und wenn die Widerstände der Industriellen gegen eine bescheidene Verbesserung der sozialen Lage der Massenopfer der Wirtschaftskrise aufgegeben. Daß das geschehen kann, ohne daß die Industrie, als Ganzes genommen, zugrundegeht — wie die Industriellen immer behaupten — das beweisen eben jetzt die Veröffentlichungen der Bilanzabschlüsse zahlreicher Aktiengesellschaften und die fürstlichen Bezüge der Verwaltungsratsmitglieder und der Industriellensekretäre!

## Italiens Vormarsch beendet

**Rom. (AP.) Hatte schon die Weisung, daß die italienischen Staatsbürger Abessinien verlassen sollen, auf eine Zuspitzung in Abessinien hingedeutet und die Möglichkeit eines Losschlagens Italiens nach Ablauf der Regenzeit aufgewiesen, so wird dieser Eindruck jetzt durch englische Meldungen verstärkt, die besagen, daß der strategische Aufmarsch der italienischen Kolonialdivisionen in dem Glacis, das das äthiopische Hochland umschließt, beendet sei. Insgesamt seien einschließlich der Eingeborenentruppen 60.000 Mann konzentriert, die mit den modernsten Waffen ausgerüstet sind und über schwere Artillerie, Tankabteilungen und eine ungeheure Menge schwere Maschinengewehre verfügen. Die Zahl der Jagd- und Bombenflugzeuge wird mit 200 angegeben. Das sei aber nur die in Erythräa konzentrierte Truppenmacht. Dazu kommen noch starke Reserven in Italienisch-Somaliland. Der Nachschub von Munition wird beschleunigt. Anderseits sind auch in Abessinien starke Truppenbewegungen zu beobachten. Die Abessinier haben in der letzten Zeit erhebliche Mengen von Flugzeugen, Munition und schweren Geschützen aus Japan erhalten.**

## Zur bisherigen deutschen Heeresstärke

**Berlin.** (AP.) Nachstehend geben wir einige Detailziffern zur deutschen Heeresstärke, wobei wir Infanterie und Artillerie sowie Flugwesen übergehen, über die die Oeffentlichkeit bereits ausreichend unterrichtet ist. Die Kavallerie verfügt über fünf Kavalleriedivisionen und zehn motorisierte Regimenter. Die Reiterstürme von SA und SS gestatten die weitere Bildung von Kavalleriedivisionen. — Außer der Artillerie, die zum Bestand der Infanterieverbände gehört, sind vorgesehen zwölf Reserveregimenter, zwölf Luftabwehr-Artillerieregimenter und zwölf Abteilungen schwere Küstenartillerie, insgesamt 54.000 Mann. Tanktruppen (ohne die Verbände innerhalb der Infanterie): eine motorisierte Division, vier mechanisierte Brigaden, zwölf Tankbataillone der Reserve, zusammen 33.000 Mann. Die Verbindungs-, Genie- und chemischen Truppen, die nicht zu den allgemeinen Verbänden gehören, sollen 22.000 Mann stark sein. Die Kriegsmarine umfaßt inkl. Reserve und im Bau befindliche Schiffe: neun Linienschiffe, acht Kreuzer, zwölf Geschwader-Minenschiffe, 20 Torpedoboote, 26 U-Boote. Mannschaftsstärke 22.600. Das Nationalsozialistische Kraftwagenkorps verfügt über 150.000 Fahrzeuge. Zur Beförderung einer deutschen Infanteriedivision ist eine Autotransportgruppe von 650 Personenautos, 6700 Lastautos und 1200 Motorrädern erforderlich. Auf dem Gebiet des Transports auf bedeutende Entfernungen werden ständig Versuche gemacht. Schon 1932 wurden auf 20.000 Personen- und Lastautos binnen 17 Stunden 200.000 Mann aus allen Teilen Deutschlands nach Berlin befördert.

Das Heer von 849.000 Mann (andere errechnen 909.000 Mann, wobei übrigens weitere 900.000 Mann aus SA, SS, Arbeitsdienst, Grenzschutz und Polizei nicht mitgerechnet sind) wäre also um 40 Prozent größer als das französische und fast so groß wie das 940.000 Mann betragende Heer der Sowjetunion, obwohl diese zweieinhalb so viel Einwohner und ein zwölfmal so großes Territorium hat.

## Terror gegen die Terroristen?

**Danzig.** Das DNB., also eine fragwürdige Quelle, meldet: Wie erst jetzt bekannt wird, kam es in Nordpommerellen auch im Kreise Karthaus zu Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit. So wurde in Eggertshütte eine öffentliche Versammlung der Jungdeutschen Partei von Angehörigen des Schützenverbandes gesprengt. Die anwesende Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen.

In Pollenschin drangen mit Gewehren bewaffnete und uniformierte Mitglieder des Schützenverbandes in eine Versammlung des Verbandes ein und machten die Weiterführung der Versammlung unmöglich. In beiden angeführten Fällen wurden die Vorsitzenden der deutschen Organisationen durch Drohungen gezwungen, eine Entschließung zu unterschreiben, in der über die Polen in Deutschland und Danzig die gleichen Rechte gefordert werden, die angeblich die deutsche Minderheit in Polen besitzt.

In Neustadt wurde die Zeitungsausträgerin der „Danziger Neuesten Nachrichten" überfallen und ihr die Zeitungen zerrissen. Ferner wurden während der Uebungsstunde des evangelischen Kirchenchors, die unter polizeilichem Schutz stattfand, Fensterscheiben der Uebungsstätte eingeschlagen.

## Das Opium als Vorbote der „Zivilisation"

Unter anderen humanitären Maßnahmen hat der Völkerbund im Jahre 1931 beschlossen, die illegale Trafik mit Rauschgiften zu kontrollieren, das hieß zu unterdrücken. Vierundvierzig zivilisierte und halbzivilisierte Länder unterzeichneten diesen Beschluß.

Im Monat Mai 1934 zeigte der dem Opium-Ausschuß des Völkerbundes von seinen dazu beauftragten Mitgliedern unterbreitete Bericht, daß Bulgarien eine der wichtigsten Zentralen für heimlichen Handel mit Rauschgiften ist. Bulgarien soll nach diesem Bericht nicht weniger als zehn geheime Laboratorien und Werkstätten zur Erzeugung von Heroin besitzen. Der größte Teil dieser Werkstätten wurde 1932 aus der Türkei hinübergeschafft. An der Spitze dieser Unternehmen steht unter anderen ganz offiziellen Persönlichkeiten auch der weltbekannte Rauschgiftschmuggler Fethy-bey, eine Art Zaharoff der Opiuminternationale. Diese Werkstätten werden von Finanzanstalten, wie z. B. die Bank von Mazedonien, finanziert.

Der Bericht stellte fest, daß diese zehn Werkstätten jährlich 3 Tonnen Heroin erzeugen, was den Tod von 3,000.000 Menschen leicht verursachen kann. Die Glaubwürdigkeit dieser Behauptung wird durch den Verkauf des industriellen chemischen Produktes „Acid acetic anhydrid" bestätigt. Dieses Produkt wird nämlich nur für die Erzeugung von Aspirin, Farbstoffen, Kunstseide und . . . Heroin gebraucht. Bulgarien jedoch besitzt keine Werke für die Herstellung der ersten drei Erzeugnisse, und sein Import an Acetic Anhydrid stieg von 70 Kg. im Jahre 1930 auf 6000 Kilogramm im Jahre 1933. Dazu kann noch bemerkt werden, daß dasselbe Bulgarien seine Produktion an Rohopium von zirka 5 Tonnen im Jahre 1931 auf 80 Tonnen im Jahre 1933 erhöhte.

Bulgarien steht aber nicht allein da. Das lukrative Opiumgeschäft forderte Konkurrenten heraus: Jugoslawien erzeugte im Jahre 1928 über 200 Tonnen und Britisch-Indien zirka 300 Tonnen dieser Kultur.

Japan, das allerdings die Völkerbundkonvention vom Jahre 1931 nicht mitunterzeichnet hatte, erhöhte seine Opiumkultur von 740 Hektar im Jahre 1923 auf 1520 Hektar im Jahre 1928, was eine Produktion von 14.000 Kilogramm darstellt. Dazu soll bemerkt werden, daß die japanische „Handelsmission" im Jahre 1933 vom abessinischen Ras Tafari die Konzession erhielt, 1,600.000 Acker mit Baumwolle zu bebauen und dazu noch die Exklusivität für Opiumkultur in Aethiopien. Interessant ist der Zusammenhang dieser Zahlen mit der japanischen Politik im Fernen Osten. Es ist bemerkenswert, daß im Jahre 1933, vor der japanischen Invasion in Jehol und dann auch in Chachar (Mongolei) der Völkerbund von einer ungeheuren Zunahme der Opiumproduktion in Jehol und in der Mandschurei unterrichtet wurde. Ein chinesischer Staatsmann bestätigt, daß die jährliche illegale Opiumproduktion in China nur 12.000 Tonnen beträgt. Auch hier sehen wir den Wandel von Acetic Anhydrid. Dazu kommen noch die Meldungen vom September 1934, daß drei illegale „Opium rings" mit dem Hauptsitz in der japanischen Konzession in Tientsin den Rauschgiftschmuggel in der demilitarisierten Zone zwischen dieser Stadt und der „Großen Mauer" betreiben. Von Jehol durch den Fluß unter starker militärischer Bewachung werden die Rauschgifte den hungernden chinesischen Bauern aufgezwungen. Die nachfolgenden Maschinengewehre, Bombenflugzeuge, Gasbomben, Tanks, Generäle und Missionäre bringen ihnen den Rest der Zivilisation bei.

Die Nankinger Regierung arbeitet mit den Japanern Hand in Hand. Im August 1934, wahrscheinlich von Tschiangkaitschek beraten, veranlaßte sie die Gründung von 105 Opium-Engrosläden in der Provinz Kiangsu, welche die über die Provinz verstreuten 1000 Detailgeschäfte (Dens) belieferten. Jeder dieser „Den" funktionierte unter behördlicher Aufsicht und jeder Kunde wird registriert.

Die Japaner sind noch tüchtiger. Die zirka 5000 Opiumverkäufer in der Provinz Kwantung (früher Mandschurei) bieten jedem neuen Kunden eine Gratis-Opiuminjektion an. Diese Maßnahme führte dahin, daß der jährliche Verbrauch von Morphin und Heroin in der Mandschurei 91 und 31 Milligramm pro Kopf beträgt. Das Geschäft wird von der chinesischen Regierung, besonders vom Militär, unterstützt und erzielt, daß z. B. in den Spitälern von Shanghai im Jahre 1927 400 und im Jahre 1928 schon mehr als 700 Menschen den Genuß von Opium und anderen Rauschgiften mit dem Tode beglichen haben. Die westeuropäische Zivilisation auf dem Umwege und durch die menschenfreundliche Vermittlung von Japan bahnt sich auf diese Weise den Weg nach Asien.

J. U.

# PRAGER ZEITUNG

## Das Klarsche Blindeninstitut in Prag

hat nunmehr den Jahresbericht für das Jahr 1934 veröffentlicht. Das Institut wird von der Direktion, dessen Vorsitzender der Vorstand der tschechischen Augenklinik Univ.-Prof. MUDr. Roman Kadlecký ist, geleitet. Der Direktor des Institutes ist Alois Tříska. Das Klarsche Blindeninstitut hat seine Gewerbefortbildungsschule und in den Arbeitsräumen lernen die Zöglinge der Anstalt das Bürsten- und Korbflechtergewerbe oder die Maschinenflechterei, die weiblichen Insassen Handarbeiten, Massage und Möbelflechterei. In der Musikabteilung über talentierte Zöglinge das Klavier-, Violin-, Harmoniumspiel und andere Musikinstrumente, sowie auch das Klavierstimmen. Auch die Vorbereitung zur Staatsprüfung aus dem Musikfach bildet in einigen Fällen die Krönung des Erfolges. Die Leistungen des Orchesters und des gemischten Chores sind aus den Konzerten und Rundfunkübertragungen bekannt.

Außer den Zöglingen im Alter von 15 bis 30 Jahre beiderlei Geschlechtes, betreut das Institut auch Kinder im Alter von 2 bis 7 Jahren in der Versorgungsanstalt und in der Volksschule in der Zweigstelle in Krč, wo sich auch das Heim für Mädchen und die Erholungsstätte für die Rekonvaleszenten befinden.

Das Institut betreut nicht nur die 138 Köpfe zählende gegenwärtige Belegschaft, sondern unterstützt auch diejenigen, die das Institut bereits verlassen haben, entweder durch Geldspenden für Bekleidung, Wäsche, Schuhe, Kohle usw. oder durch Geschenke in Naturalien. Das bedeutet aber nur eine zeitweise Hilfe, weshalb die Blinden um Arbeiten bitten, die eine ständige Ernährung bieten.

Das Institut bittet die Oeffentlichkeit, die Erzeugnisse der Blinden zu kaufen, die Dienste von Klavierstimmern aus ihren Reihen in Anspruch zu nehmen und schließlich durch den Besuch des Winterschwimmbassins das Institut zu unterstützen.

**Verlängertes Fischereiverbot.** Die Polizeidirektion macht darauf aufmerksam, daß das allgemeine Fischereiverbot außerhalb der Forellenzone durch Verordnung des Landespräsidenten in Prag vom 16. März bis zum 30. Juni 1935 verlängert worden ist. Die Uebertretung dieses Verbotes wird durch den Magistrat der Stadt Prag verfolgt, das Fischereigerät konfisziert.

**Wieder Ueberfuhr nach Troja.** Das Bauamt der Stadt Prag teilt mit, daß die Ueberfuhr von Holleschowitz nach Troja hinter den Elektrizitätswerken seit dem 4. April wieder in Betrieb ist.

**Schließung der Wärmestuben.** Das Zentralsozialamt der Hauptstadt Prag teilt mit, daß am 20. April um 18 Uhr alle zehn Gemeindewärmestuben geschlossen werden.

**Detektiv in eigener Sache.** Am 7. ds. wurde zwischen Mitternacht und 4 Uhr morgens bei der Autofirma Wenzel Werner in Staré Benátky bei Prag ein Einbruch verübt. Die Täter öffneten mit einem Dietrich die eine Garage und entwendeten drei Fässer Autoöl, einige blecherne Oelkannen und ein Herrenrad im Werte von 1200 Kč; sodann schraubten sie bei der anderen Garage das Schloß ab und stahlen fünf Pneumatiken im Werte von 9000 Kč. Der Firmeninhaber erstattete sofort die Anzeige. Da aber die Polizei nicht weiter gelangte, als bis zur Feststellung, daß die Diebe „quer über die Felder und durch den Wald" gekommen seien, nahm Werner die Aufklärung des Falles selbst in die Hand und fuhr nach Prag, wo es ihm tatsächlich bald gelang, Teile seiner zerlegten Pneumatiken in einem Geschäft in Karolinental aufzutreiben. Der Inhaber des Geschäftes gab an, sie von einem gewissen Josef Divis gekauft zu haben, der nach der Verständigung gestern verhaftet werden konnte. Er ist 34 Jahre alt, Pferdehändler aus Königsgrätz und gestand, den Diebstahl zusammen mit zwei Komplicen, dem 39jährigen Kutscher Josef Mašek aus Hloubětín und dem 33jährigen Schuster Karl Spaček aus Neratovitz, begangen zu haben. Befragt, wie er die gestohlenen Gegenstände habe fortschaffen können, gab er an, daß seine Lebensgefährtin Josefa Tirich den dreien ein Lastauto zur Verfügung gestellt habe. Alle vier wurden nach Pankratz eingeliefert.

# Gerichtssaal

## Schwurgericht rehabilitiert verurteilte „Kindesmörderin"

### Im erneuerten Verfahren

**Prag.** Der Fall, der am Mittwoch das hiesige Schwurgericht beschäftigte, ist bereits einmal vor dem Prager Geschworenen verhandelt worden. Am 4. Oktober v. J. wurde die 32jährige Hausgehilfin Marie Květ aus Příbram des Kindesmordes schuldig erkannt und zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Wir haben über diesen tragischen Prozeß seinerzeit ausführlich berichtet.

Die Angeklagte, ein recht unscheinbares, früh gealtertes Mädchen hatte sich mit einem 19jährigen Burschen eingelassen, einem hübschen jungen Menschen, der ihr offenbar den Kopf derart verdrehte, daß sie sich trotz des Altersunterschiedes von dreizehn Jahren ihrer Leidenschaft blind überließ. Das kurze Liebesglück mußte teuer bezahlt werden. Marie Květ wurde schwanger, wußte aber ihren Zustand zu verbergen und brachte schließlich zur Nachtzeit auf dem Abort ein Kind zur Welt. Erst die Komplikationen, die diese Geburt im Gefolge hatte und die die Einlieferung der Angeklagten ins Krankenhaus notwendig machten, führten zur Aufdeckung der heimlichen Entbindung. Eine Haussuchung brachte einen grünlichen Fund zutage. In einem versperrten Koffer fand man die Leiche des Neugeborenen. Nach dem Sektionsbefund ist das Kind lebendig und lebensfähig geboren worden und hat vermutlich auf gewaltsame Weise den Erstickungstod gefunden.

Die Geschworenen erkannten, wie erwähnt, seinerzeit die Angeklagte schuldig und schenkten ihrer Verteidigung keinen Glauben, die sich in der Richtung bewegte, sie habe das Kind für tot gehalten und die vermeintliche Leiche in dem Koffer versteckt, weil sie in furchtbarer Angst wegen des drohenden Verlustes ihrer Existenz eine Entdeckung der heimlichen Geburt unter allen Umständen verhindern wollte. Marie Květ wurde mit acht Stimmen schuldig erkannt und zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

*

Auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Verteidigers hin hatte sich das Oberste Gericht mit dieser Sache zu befassen. Diese oberste Instanz hob das erste Urteil auf und ordnete neuerliche Verhandlung an. Die Nichtigkeit des Verfahrens erblickte das Oberste Gericht darin, daß seinerzeit den Geschworenen nicht die Eventualfrage auf fahrlässige Tötung vorgelegt wurde, die nach der gegebenen Sachlage nicht auszuschließen ist. Durch die Obduktion konnte lediglich der Erstickungstod des Säuglings festgestellt werden; ob dieser Tod aber absichtlich herbeigeführt wurde, ist nicht mit absoluter Sicherheit nachzuweisen.

*

So kam es zu der neuerlichen gerichtlichen Aufrollung des Falles und der Kampf zwischen Anklage und Verteidigung gestaltete sich außerordentlich scharf, weil jeder einzelne Punkt des Beweismaterials hart umkämpft wurde. Die Verhandlung dauerte unter ständigen temperamentvollen Auseinandersetzungen zwischen dem Vertreter der Anklage und dem Verteidiger, der auch die Zeugen und Sachverständigen in eingehendes Verhör nahm, bis in die späten Abendstunden. Die Debatte drehte sich um die Kardinalfrage, ob das Kind von der Angeklagten absichtlich oder fahrlässig getötet wurde, oder ob dessen Tod von selbst und ohne fremdes Verschulden eingetreten ist. Da nur Indizien vorliegen, gab die Erörterung dieser Fragen Anlaß zu scharfen Auseinandersetzungen, so daß der Vorsitzende mehrfach einschreiten mußte.

*

Die Geschworenen **verneinten mit Stimmeneinheit die Schuldfrage auf Kindesmord.** Desgleichen verneinten sie die Eventualfrage auf wissentliche Unterlassung der notwendigen Pflege für ein neugeborenes Kind und bejahten lediglich die weitere Eventualfrage auf das Vergehen der fahrlässigen Tötung.

Der Schwurgerichtshof verurteilte die Angeklagte im Sinne dieses Wahrspruches zu **fünf Monaten strengen Arrestes.** Diese Strafe ist natürlich verbüßt, denn Marie Květ ist vom 10. Juli v. J. in Haft. Staatsanwalt Dr. Mejstřík meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an und beantragte die weitere Inhaftlassung der Angeklagten. Der Gerichtshof lehnte diesen Antrag ab und verfügte die sofortige Entlassung der Angeklagten aus der Haft.

rh.

## Der Bandit der rumänischen Wälder — ein moderner Michael Kohlhaas.

(AP). Die rumänische Provinzstadt hatte jüngst ein großes Ereignis. Der Banditenführer Coroiu, der jahrelang der Schrecken des Bezirkes war, ist gefangen. Endlich ist es der Polizei gelungen. Eine endlose Zeit trieb er, der Sohn eines Gutsverwalters aus Durnesti, sich im Walde herum und führte ein Dasein, um das die Kleinstadtbevölkerung Legenden wob und das alle Vorstellungen von Räuberromantik wieder erstehen ließ. Seltsam war schon die Art, wie Coroiu zu seiner „Karriere" k...t. Er hatte einst den Liebhaber seiner Frau in Person des Feldwebels Aliesi in flagranti ertappt und mörderisch verprügelt. Dieser sann auf Rache und wußte sein Mütchen zu kühlen. Kein Hühnerdiebstahl, nicht das geringste Delikt, ohne daß man Coroiu vorlud und nicht gerade sanft behandelte, wenn man ihn auch nach dem Nachweis seiner Unschuld wieder entließ. Eines Tages aber wurde Coroius Schwiegervater ermordet. Wer war schuld? Natürlich Coroiu! Er kam ins Gefängnis, aber es gelang ihm, auszubrechen und in die Wälder zu verschwinden. An diesem Tage wurde der Bandit Coroiu geboren. Er, der stets unschuldig verdächtigt wurde, wollte jetzt Rache nehmen und gründete eine Bande. Alle Versuche, seiner habhaft zu werden, scheiterte, und so wurde er berühmt und berüchtigt zugleich. Unzählige Raubüberfälle, Plünderungen und Fälle von Straßenraub hat er seit 1931 auf dem Gewissen. Sämtliche Behörden hatten durch ihn alle Hände voll mit ihm zu tun, aber er entschlüpfte stets auf unerklärliche Weise. Man umzingelte die Wälder, durchsuchte die Höhlen und Klüfte. Daß es nicht gelang, ihn zu finden, hatte einen einfachen Grund. Er hatte unzählige Helfershelfer, die ihm Obdach gewährten. Zahllos sind die Namen jener, die ihm Gastfreundschaft boten. Denn es lohnte sich. Er schenkte für eine einzige Nacht erhebliche Beträge. Das ist die eigenartige Seite bei ihm. Er half vielen, ihre Existenz wieder aufzurichten, ihre Steuern zu bezahlen, die gepfändeten Ochsen wieder auszulösen. Er hat auch, wie er beim ersten Verhör zugab, Gendarmen bestochen. So ereignete sich der absurde Fall, daß ein Beamter in Durnesti auf die Suche nach dem Banditen ging, während dieser in seinem Hause von dessen Frau sorgsam verpflegt wurde. 40.000 Lei sind eben eine große Summe. Coroiu führte über all das Buch. Mit Pedanterie trug er in sein Notizbuch alle Einnahmen und Ausgaben ein. So konnten sowohl die Räubereien wie die Schenkungen festgestellt werden. Auf einer Seite findet man z. B. die Eintragungen von einem Bauer, dem er 3000 Lei für Steuern, von einem jüdischen Händler aus Sulitza, dem er 10.000 Lei zur Einlösung gepfändeter Sachen, und einem Holzfäller, dem er 8000 Lei zur Hochzeit seiner Tochter gegeben hat. In drei Jahren hatte er mehr als 6 Millionen Lei zusammen geraubt. Als er verhaftet wurde, fand man nur noch 81.000 Lei. Kein Wunder, denn Coroiu hat die Beute aus seinen Raubzügen freigebig verteilt, und da er oft als Retter kam, fand er ständig Menschen, die ihm aus so mancher verzweifelten Situation halfen.

# Kunst und Wissen

**Wagner-Zyklus,** erster Teil, vier Vorstellungen: 22. April: „Die Meistersinger von Nürnberg" (D 2); 24. April: „Lohengrin" (B 2); 4. Mai: „Tannhäuser" (A 2); 9. Mai: „Der fliegende Holländer" (E 2). Extra-Abonnement! Preisermäßigung gegenüber den Kassenpreisen bis zu 45 Prozent! Jahresabonnenten können die nicht auf ihre Serie entfallenden Vorstellungen zum ermäßigten Zykluspreis beziehen!

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Donnerstag um halb 8 Uhr: Hoffmanns Erzählungen, C 1. — Freitag: geschlossen. — Samstag 7½: Die Fledermaus, Festvorstellung zugunsten des Ferialfonds, Abonnement aufgehoben.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Heute Donnerstag 8: Die große Katharina, und Der Kammersänger. — Freitag: geschlossen. — Samstag 8: Ich habs getan, volkstümliche Vorstellung.

# Sport • Spiel • Körperpflege

## Verbandstag des holländischen Arbeitersportbundes

Am 13. und 14. April hielt der holländische Arbeitersportbund in Hilversum seinen zehnten Verbandstag ab. Er nahm einen prächtigen Verlauf. Vertreter der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaften betonten in ihren Ansprachen die Leistungen und Wirken des Sportbundes im Interesse der Arbeiterbewegung und sagten ihre weitere Mitarbeit und Unterstützung zu. Genosse de Meester überbrachte die Grüße des belgischen Arbeitersportverbandes, welcher auch seiner Freude Ausdruck gab, daß die holländischen Genossen an den Festlichkeiten in Brüssel teilnehmen werden. Aus den Verhandlungen, welche den Aufstieg und die Vertiefung des Arbeitersports verdolmetschten — der Bund hat derzeit 21.000 Mitglieder — wäre u. a. hervorzuheben, daß in der Frage des Sportverkehrs mit Moskau erklärt wurde, daß 99 Prozent der Mitgliedschaft den ablehnenden Standpunkt der Vertreter auf dem Karlsbader Kongreß der SASJ gutheißen. Ein Mitglied des Vorstandes hatte nämlich bezweifelt, daß dieser Karlsbader Standpunkt nicht dem großen Teile der Mitgliedschaft entspreche und mußte dann erleben, daß er mit seiner Ansicht allein dasteht! Der holländische Arbeitersportbund macht also keine Schwenkung zugunsten Moskaus! Belangreich ist auch ein Beschluß, der sich gegen Personen als sogenannte extreme Elemente richtet — kommunistische oder andere Bewegungen —, die im Sportbund nichts zu suchen haben. Als Folge ist auch die Einsetzung einer Kommission anzusehen, welche die derzeitige Organisationsform einer Untersuchung unterziehen und eventuelle Vorschläge zu Verbesserungen ausarbeiten soll. Der Verbandstag, welcher wieder Genossen A. F. Muller als Vorsitzenden bestätigte, zeugte von der fundamentalen Kraft und dem Zusammengehörigkeitsgefühl, die dem Arbeitersportbund Hollands innewohnen.

**Leichtathletik-Meeting DTJ Prag—Libeň.** Am vergangenen Sonntag fand in Libeň das erste größere leichtathletische Meeting der DTJ-Sportler statt und wies eine gute Beteiligung auf. Als Beginn sind die Ergebnisse durchschnittlich als befriedigend zu bezeichnen, so daß bei fortschreitender Saison noch bessere Erfolge zu erwarten sind. — Die wichtigsten Ergebnisse: Männer: 100 Meter: Rossek (Žižkov, früher Aus Prag) 12.4 Sek. — 800 Meter: Dvokal (Rusle) 2:29.6 Min. — 3000 Meter: Bacha (Rusle) 10:49.8 Min. — Hochsprung: Těšitel (Libeň) 1.66 Meter. — Weitsprung: Rittinger (Žižkov) 5.65 Meter. — Kugel: Schöps sen. (Neratowitz) 11.76 Meter. — Diskus: Těšitel 37.22 Meter. — Jugend: 100 Meter: Jažic (Rusle) 12.5 Sek.; Weitsprung: Jažic 5.40 Meter; Hochsprung: Jažic 1.61 Meter; Kugel: Jažic 11.68 Meter. — Frauen und Jugend: 60 Meter: 1. und 2. Holubova (Libeň) und Hofmannova (Strašnitz) 9 Sek. — Weitsprung: Hofmannova 4.20 Meter. — Kugel: Turkova (Libeň) 6.89 Meter.

**Holländischer Arbeiterfußball.** Im Kreis Limburg gewann Voorwaarts gegen Rode-Ster 4:0, Treebeck und Rood-Wit spielten 2:2 und Steeds Hoger schickte die RASB-Boys mit 11:0 nach Hause. Südholland: Voorwaarts gegen SRA 3:1. — Amsterdam: Eendracht gegen AWC 5:3. — Twente: Enschede schlug Glanerbrug 13:0. — Im Kreis kamen zwei beachtliche Freundschaftsspiele zum Austrag: Voorwaarts verlor gegen DBS 1:7 und [illegible] gegen DGS 3:5.


**Ihre Blumen dürsten**
nach dem gutem
**Blumen-Zauberdung**
1 Paket mit Postzusendung Kč 5·60 durch
Verwaltung „Frauenwelt", Prag XII., Fochova 62

**Geschäfte, die**
in andern Tageszeitungen inserieren, aber
**den Sozialdemokrat**
nicht berücksichtigen, bekunden damit, daß sie die wirtschaftliche Bedeutung der Kaufkraft unserer Leser noch
**nicht**
erkannt haben oder nicht erkennen wollen. Zeitung lesen heißt, auch den Anzeigenteil beachten und beim Einkauf die Inserenten bevorzugen. Niemand wird sich Geschäftsleuten aufdrängen, die Arbeiterkundschaft nicht
**zu schätzen wissen**

**Verlanget überall**

**Auch Deine Blumen**
blühen so schön, wenn Du sie mit dem guten
**Blumen-Zauberdung**
pflegst!
1 Paket Kč 5.60 durch die Verwaltung der „Frauenwelt", Prag XII, Fochova tř. 62, und bei allen Kolporteuren erhältlich.

**Weltkurort Franzensbad**
heilt
**Frauen-, Herz-, Stoffwechselkrankheiten, Gicht, Rheuma, Psoriasis, Fettsucht.** 2608
**Billige Pauschalkuren.** **Billige Pauschalkuren.**

**Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft**

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre der Prager Eisen-Industrie-Gesellschaft werden hiemit zur

**72. ordentlichen Generalversammlung**

**eingeladen, welche Mittwoch, den 8. Mai 1935, um 12 Uhr mittags im Sitzungssaale der Živnostenská banka, Prag II., Panská 7, Kaunic-Palais, stattfinden wird.**

TAGESORDNUNG DER GENERALVERSAMMLUNG:

1. Erstattung des Geschäftsberichtes über das Jahr 1934.
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Beschlußfassung über deren Antrag auf Entlastung des Verwaltungsrates.
3. Beschlußfassung über den Rechnungsabschluß.
4. Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl von drei Rechnungsprüfern und drei Ersatzmännern für das Jahr 1935.

Stimmberechtigt sind nur jene Aktionäre, welche wenigstens zehn Aktien besitzen und diese samt den nicht fälligen Kupons mit einfachem Nummernverzeichnis entweder bei der Böhmischen Escomptebank und Kreditanstalt in Prag oder bei der Živnostenská banka in Prag oder bei der Berliner Handelsgesellschaft in Berlin oder bei der Oesterreichischen Industrie-Kredit-Aktiengesellschaft in Wien spätestens bis 29. April 1935 hinterlegen, wogegen ihnen die Legitimationskarte eingehändigt wird, welche auf Namen lautet, die Zahl der hinterlegten Aktien und die darauf entfallende Stimmzahl ausweist und nur für die bezeichnete Person oder deren Bevollmächtigten gilt.


Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis". Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.